Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 48 (1903)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

48. Jahrgang. 1903.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 1 Erscheint jeden Samstag. 3. Januar.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 5.50	„ 2.80	„ 1.40
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8.10	„ 4.10	„ 2.05

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.

Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inseratauftäge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Lebensanschauung. — Über die Ausbildung und Patentirung der Lehrer an Mittelschulen. I. — Bündnerischer Lehrerverein. I. — Johann Georg Bommeli †. — Schulnachrichten. — Totentafel. — Vereins-Mitteilungen. — *Beilage:* **Blätter für Schulgesundheitspflege Nr. I.** — Inhalt: Zur Einführung. — Fr. Zollinger: Die Bestuhlung der Zimmer für Freihandzeichnen in der Stadt Paris. — Aus der dritten Jahresversammlung des Allgemeinen Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege. — Kleine Mitteilungen. — Amtliche Erlasse. — Literatur.

Abonnement.

Zum Beginne des neuen Jahres bitten wir um gef. Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements auf die

Schweizerische Lehrerzeitung und die **Schweizerische Pädagogische Zeitschrift.**

Die **Schweizerische Lehrerzeitung** enthält als **regelmässige Beilagen:**

1. **Monatsblätter für Schulturnen** (12 Nummern, Einzel-Abonnement Fr. 2.50).
2. **Literarische Beilage** (12 Nummern).
3. **Zur Praxis der Volksschule** (12 Nummern). Bringt u. a. dieses Jahr 20 Blätter für das technische Zeichnen nebst Anleitung und eine Anzahl Zeichnungen für das Freihandzeichnen, die für sich allein fast den gesamten Abonnementsbetrag kosten würden.
4. **Mitteilungen des Pestalozzianums** (6 Nummern). Behandelt Hilfs- und Veranschaulichungsmittel.

☞ Neu. 5. **Blätter für Schulgesundheitspflege.**

Bei dieser Reichhaltigkeit des Inhalts ist der

Abonnementpreis

für ein Vierteljahr Fr. **1.40,** für das halbe Jahr Fr. **2.80,** für das ganze Jahr Fr. **5.50** ein sehr bescheidener, und die minime Erhöhung, die damit eintritt, sollte auch nicht einen Abonnenten zu einem Refusé veranlassen.

Die **Schweiz. Pädagogische Zeitschrift** wird wie bisher sechs Hefte zu wenigstens drei Bogen und die **Pestalozziblätter**, die Herr Prof. Dr. Hunziker redigirt, als Beilage enthalten. Für Fr. 2.50 für Abonnenten der Schweiz. Lehrerzeitung und 4 Fr. im Einzelabonnement ist die Schweiz. Pädagogische Zeitschrift noch immer die billigste pädagogische Publikation in deutschem Sprachgebiet.

Das Jahr 1903 wird der schweiz. Volksschule die lang herbeigewünschte **Hilfe** des **Bundes** bringen. Wird die **Einigkeit,** welche die schweiz. Behörden und das Schweizervolk in dieser Sache gezeigt haben, bei der **schweizerischen Lehrerschaft** ihr Echo darin finden, dass **jeder schweizerische Lehrer, jede schweizerische Lehrerin** dem **Schweizerischen Lehrerverein** beitritt? Wir hoffen es; denn im Jahre 1903 findet auch der **XX. Schweizerische Lehrertag** statt und zugleich eröffnet die

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung,

(Kredit 3000 Fr.)

dieses Pfand der Solidarität der schweiz. Lehrerschaft, ihre Tätigkeit! Darum treu zum S. L. V. durch **Erneuerung** und **Neubestellung** des

Abonnement

auf die **Schweizerische Lehrerzeitung** und die **Schweizerische Pädagogische Zeitschrift.**

☞ Jeder **Abonnent** der S. L. Z. ist **Mitglied des Schweiz. Lehrervereins.**

Für den Zentralvorstand:

Dr. R. Keller, *Rektor.*

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Heute **4 1/4 Uhr,** Übung. Vollzähliger Besuch dringend notwendig! Morgen abend 5 Uhr Pestalozzifeier, Aula, Hirschengraben.

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Übung Montag, den 5. Januar 1903, abends 6 Uhr. Unbedingt vollzählig!

Lehrerinnen-Turnverein Zürich. Erste Übung, Dienstag, 6. Januar, abends 6 Uhr, im Hirschengraben.

Lehrer- und Lehrerinnenturnverein Zürich. Lehrerturnen Montag, 5. Januar, abends 6 Uhr. Nach der Übung Generalversammlung im Pfauen, oberer Saal. Beginn 7 Uhr. Jahresgeschäfte, Wahl des Übungsleiters für die Lehrerinnenabteilung. Dienstag, 6. Januar, Turnübung der Lehrerinnen.

Lehrerverein Zürich. **Pestalozzifeier** Sonntag, 4. Januar, abends 5 Uhr, in der Aula des Hirschengraben-Schulhauses. Progr.: 1. Ave Maria, von Scharwenka, vorgetragen vom Frauenchor des Lehrervereins. 2. Prolog von J. Brassel. 3. Sopransolo von Frl. Mathilde Rapp, Schülerin am Konservatorium in Mailand. 4. Festrede von Herrn Prof. Natorp aus Marburg: „Die Grundlagen der Sozialpädagogik Pestalozzis.“ 5. Vaterlandsliebe, von Jul. Lange, vorgetragen vom Lehrergesangverein.

Offene Lehrstelle.

Im Kanton Solothurn findet für den Rest des laufenden Winterschulhalbjahres ein Primarlehrer Anstellung.

Bewerber wollen ihre Anmeldung samt Ausweisen bis 9. Januar 1903 dem unterzeichneten Erziehungs-Departement einreichen. [O V 10]

Solothurn, den 31. Dezember 1902.

Für das Erziehungs-Departement:

Oskar Munzinger, Reg.-Rat.

Adelrich Benziger & Cie.
in **Einsiedeln**
empfehlen sich für Anfertigung
[O V 772] von
Vereinsfahnen.
Grösstmöglichste Garantie.
Photographien u. Zeichnungen nebst genauen Kostenberechnungen stehen zu Diensten.
EIGENE Stickerei-Ateliers.

— Gegründet 1862 —

[O V 507]
August Dürrschmidt,
Musikinstrumenten- und Saitenfabrik
Markneukirchen i. S. Nr. 114.
Den Herren Lehrern gewähre Extravergünstigungen.

Kaufen Sie keine Schuhe,
bevor [O V 515]
Sie den **grossen Katalog** mit über 200 Abbildungen vom
Schuhwaren - Versandhaus
Wilh. Gräb, Zürich,
Trittligasse 4
gesehen haben. Derselbe wird auf Verlangen **gratis** und **franko** zugesandt.
Ich versende gegen Nachnahme:
Knaben- und Töchterschuhe, sehr stark Nr. 26—29 à Fr. 3.50
Nr. 30—35 à Fr. 4.50
Frauen-Straminpantoffeln Fr. 1.90
Frauen-Schnürschuhe, sehr stark Fr. 5.50
Frauen-Schnürstiefel, elegant mit Kappen Fr. 6.40
Manns-Schnürstiefel, sehr stark Fr. 7.90
Manns-Schnürstiefel, elegant, mit Kappen Fr. 8.25
Arbeiterschuhe Fr. 5.90
Franko Umtausch bei Nichtpassen.
Nur garantirt solide Ware.
Streng reelle Bedienung.
Bestand des Geschäftes 21 Jahre.

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1903 K. 677.

Choralion

Kleinstes [O V 733]
leichtestes
billigstes
Harmonium
für Schulen und Vereine.
3 Oktaven. Schöner Orgelton. Geschlossen nur 5 Kg. schwer, daher überall bequem mitzuführen.
Preis **Fr. 50.** —
Mit Untergestell Fr. 58. —.
Vertretung:
Gebr. Hug & Co.,
Zürich und **Filialen.**

Blätter-Verlag Zürich
von **E. Egli**, Asylstrasse 68, Zürich V

Herstellung und Vertrieb von **„Hülfsblättern für den Unterricht“**, die des **Lehrers Arbeit erleichtern** und **die Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen.** [OV 9]

Variirte Aufgabenblätter (zur Verhinderung des „Abguckens“) a) fürs Kopfrechnen pr. Blatt 1/2 Rp. b) fürs schriftl. Rechnen pr. Blatt 1 Rp. Probesendung (80 Blätter) à 60 Rp.

Geograph. Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1 1/2 Rp. Probesendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp

Prospekte gratis und franko.

Max Ambergers Münchener Konzert-Zithern anerkannt die besten Illust. Catalog gratis Saiten (Muster à 25 Cts fco) F. Degen, Hottingerstr. Zürich
Originalpreise. An Lehrer hohe Provision. [O V 249]

Briefmarken für Sammlungen.
Schöne Auswahlsendungen, länderweise geordnet.
Raritäten. — Reelle Bedienung bei billigen Preisen. [O V 658]
(OF 1647)
Max Franceschetti, Zürich I.
Preisliste gratis und franko.
Andere Anfragen bedingen Rückporto.

Patentprüfung für Sekundarlehrer.

Die nächste Patentprüfung für Sekundarlehrer findet vom 9. März nächsthin an im Hochschulgebäude in Bern statt und beginnt am genannten Tage vormittags 8 Uhr.

Bewerber haben sich bis 1. Februar beim Sekretär der Prüfungskommission, Herrn Professor Dr. Ott, Länggassstrasse 19, anzumelden, unter Angabe der Fächer, in denen sie geprüft zu werden wünschen (§§ 9 und 10 des Reglementes) und unter Beilegung der erforderlichen Ausweise (§ 3 des Reglementes). Die Prüfungsgebühr ist bei der Anmeldung zu entrichten. (B 2386) [O V 8]

Bern, den 25. Dezember 1902.

Direktion des Unterrichtswesens.

Offene Sekundarlehrerstelle.

Auf Beginn des Schuljahres 1903/1904 ist an der Sekundarschule Thalwil eine durch Resignation frei gewordene Lehrstelle definitiv zu besetzen.

Schriftliche Anmeldungen samt Zeugnissen sind bis spätestens 15. Januar 1903 dem Präsidenten der unterzeichneten Behörde, Herrn Reinhold Wettstein dahier, einzureichen, welcher auch nähere Auskunft über die Anstellungsverhältnisse erteilt. [O V 1]

Thalwil, den 1. Januar 1903.

Die Sekundarschulpflege.

Offene Lehrstellen.

An der Knabenprimarschule der Stadt Basel sind auf Beginn des nächsten Schuljahres (April 1903) mehrere Lehrstellen zu besetzen.

Besoldung bei 24—32 wöchentlichen Unterrichtsstunden 90—120 Fr. für die Jahresstunde. Alterszulage 400 Fr. nach 10 und 500 Fr. nach 15 Dienstjahren. Die Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geordnet.

Anmeldungen in Begleit von Mitteilungen und Ausweisschriften über Lebens- und Bildungsgang und bisherige Lehrtätigkeit nimmt bis zum 20. Januar der unterzeichnete Schulinspektor entgegen, der auch weitere Auskunft zu geben bereit ist. [O V 6]

Basel, den 3. Januar 1903.

Dr. Franz Fäh.

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE
36jähriger Erfolg. **Fabrik gegründet Bern: 1865.** 36jähriger Erfolg.

	Preis:
Malzextrakt mit Eisen. Leichtverdaulichstes Eisenpräparat bei allgemeinen Schwächezuständen und Blutarmut	Fr. 1.40
Malzextrakt mit Bromammonium, gegen Keuchhusten, ein glänzend erprobtes Linderungsmittel	Fr. 1.40
Malzextrakt mit glycerin-phosphorsauren Salzen, wird mit Erfolg bei allgemeiner Erschöpfung des Nervensystems angewendet	Fr. 2.—
Malzextrakt mit Pepsin und Diastase. Verdauungsmalzextrakt zur Hebung der darniederliegenden Verdauung	Fr. 1.50
Neu! Lebertranemulsion mit Malzextrakt und Eigelb. Ausserordentlich leicht verdaul. und sehr angenehm schmeckend. Kräftigungsmittel	Fr. 2.—

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons.
Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich. [O V 585]

Gebrüder Scholl
Fraumünsterstr. 8 - **Zürich** - *Fraumünsterstr. 8*
Wir empfehlen unsere Spezialitäten in
Schreib- und Zeichenwaren
für Schulen:
Zeichenpapiere, Tonpapiere, Bleistifte, Reissbretter, Reissschienen, Winkel, Zeichenkreide, Pinsel, Farben in Stücken und in Tuben, flüssige und Stück-Tuschen, Tinten, Radirgummi, Federhalter, Stahlfedern, Zeichen- und Malvorlagen. (O F 237) [O V 235]
Alles in nur guten Fabrikaten.
Musterbüchlein über Zeichenpapiere zu Diensten.

Gesucht
in ein Knabeninstitut tüchtiger **Lehrer** für Realien und Sprachen. — **Offerten unter Chiffre O F 2117 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** [O V 760]

Zu verkaufen
aus Auftrag:
2 neue Harmoniums von Schiedmayer à Fr. 300.— und Fr. 600.—. (O F 1803) [OV683]
H. Suter, Pianofabrik,
Zürich II.

Gelegenheit!
Meyers Konversations-Lexikon, neueste (5.) Auflage, in 19 Bänden, so gut wie neu, ist **billig** zu verkaufen (event. auch in Raten). (O F 2229) [O V 779]
Reutemann & Geiger,
Pianofabrik
Selnau-Zürich (Friedensgasse 9).

Mit dem grössten Beifall aufgenommen, von den Behörden bestens empfohlen:
I. und II. Serie von:
Werner: **Verwertung der heimischen Flora für den Freihandzeichenunterricht.** Ein mod., streng meth. angelegtes Vorlagenwerk in reichstem Farbendruck für allgemein bildende und gewerbl. Lehranstalten. [O V 234]
Zur näheren Orientirung beliebe man Prospekte oder Ansichtssendung zu verlangen von
H. Werner, Elbing,
Innerer Georgendamm 9.

Cigarren
preiswürdige, wirklich gute, wohlbekömmliche Marken. Franko durch die ganze Schweiz (Postporto zu meinen Lasten) bei 10 Fr. und mehr. Mit oder ohne Nachnahme, nach Wunsch. Kopf-Cigarren (*) in Kistenpackung. Preise per 100 Stück: [O V 579]

*Candida (5er)	Fr.	3.60
*Belfort (5er)	„	3.80
Brissago, imit. hellfarbig u. mild (5er)	„	3.50
Brissago, echte (7er)	„	4.—
*Allonio (7er)	„	4.80
*Real (7er)	„	5.70
*Gloria (10er)	„	7.—
Delicadeza, grosse, gepresste Virginier (10er)	„	7.—
*Pflanzer-Cigarre (sog. Besen-Cigarre (15er)	„	9.—
*London Docks, Handarbeit (15er)	„	9.50
Echte österr. Regie-Virginier (15er)	„	9.70
*Flor de Martinez (15er)	„	10.—

Bouts: Brésiliens, echte Ormond, Flora etc. à Fr. 3.60, 3.80, 3.90, 4.—, 4.50 per 200 Stück B C oder C.
F. Michel, Sohn, Rorschach.
Gegründet 1862.

Wir empfehlen unsere seit Jahren in vielen Schulen zur Zufriedenheit gebrauchte
Prima Schultinte
Eisengallus-Schultinte
Tuschen etc.
Chemische Fabrik vorm. E. Siegwart
Dr. Finckh & Eissner
Schweizerhalle bei Basel.
[O V 598]

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

1. bis 10. Januar.
1. * Ulrich Zwingli 1484.
2. Eröffnung der Universität Wittenberg 1582.
4. 2. Teilung Polens 1793.
5. † Feldmarschall Radetzky 1858.
   † Eduard Lasker 1884.
6. Kämpfe von Le Mans 1871.
7. † Fénélon 1715.
   Wittekinds Bekehrg. 785.
8. Heinrich IV. in Canossa 1077.
9. Falks Kirchenges. 1873.
   † Napoleon III. 1873.
10. Kapstadt an England 1807.

* * *

Vom Unglück erst zieh ab die Schuld; was übrig ist, trag in Geduld. *Storm.*

* * *

Die einzige Klugheit im Leben ist Konzentration; das einzige Übel Zersplitterung; und es macht keinen Unterschied, ob unsere Zerstreuungen roher oder feiner Natur sind, ob es das Eigentum ist mit seinen Sorgen, Freunde und gesellige Gewohnheiten oder Politik, oder Musik oder Schmausereien. *Emerson.*

* * *

Wer sich den Humor bewahrt,
Wird nicht alt, auch wenn bejahrt.
Stettenheim.

* * *

Anormalen Kindern in körperlicher, intellektueller und moralischer Hinsicht zu einem lebenswürdigen Dasein verhelfen, heisst ein Stück soziale Frage lösen.
Fr. Zollinger, Bericht über die Pariser Weltausstellung.

* * *

— Aus Schülerheften. Fortbildungsschüler sind solche Schüler, bei welchen die Bildung fort ist. — Zuerst hatte ich Heimweh, jetzt aber fühle ich mich bei meinem Meister schon ganz heimlich.

Briefkasten.

Hrn. *Dr. X. W. in B.* Art. über Pestaloozi-Buch kam gerade recht. Art. üb. Stapf. erwünscht. — Hrn. *F. B. in Br.* Best. Dank für die Nr. von 1869. Arb. werd. honor. Schreib. Sie was. — Hrn. *H. W. in M.* Die Eins. für diese Nr. zu spät, da d. Setz. auch Neuj. haben. — *d-Korr. Thurg.* Für nächste Nr. Glück auf zum Stammh. — Hrn. *R. H. in W.* Der Vorschlag ist schon gemacht u. veröff. word. — *Baselland.* Art. Alt. u. Neu. aus B.-biet gern gewärtigt. — Hrn. *Dr. R. L. in Sch.* Herzl. Dank für Ihre freundl. Überrasch. — Hrn. *G. St. in B.* War beidemal Sitzung. Buch von Langlois kann viell. noch ein. Dienst tun. — *Verschied.* Alles, was Abonnem. betrifft, gef. an Verlag d. S. L. Z. Art. Institut Orell Füssli, Zürich I. — *Konr.* D. zürch. Lehr. wissen, dass Fr. Fr. d. Abschnitt üb. Burgunderkriege im Leseb. d. 6. Kl. geschrieb.

Lebensanschauung.

Von *Dr. Theodor Moosherr.*

Rätselhaft ist das Leben. Da liegt es vor uns, eine frische, nimmermüde Gegenwart. Aber ringsum öffnen sich die unbegrenzten Fernen der unermesslichen, schweigenden Zeit, erschliesst sich die Unendlichkeit von Zukunft und Vergangenheit. Im uferlosen Ozean des Seins ist das Leben nur ein ganz kleines Stück Land, eine kurze Spanne Zeit in der weiten Ewigkeit. Und welches ist der feste Punkt, an dem wir uns orientiren in der Erscheinungen Flucht; welches ist der tiefere Sinn dieses glanzumwobenen und doch so dunkeln Lebens? Diese Frage löst niemals der Verstand. Der arbeitet mit begrifflichen Formen und beurteilt die sachlichen Zusammenhänge von Geist und Natur, nicht aber bekümmert er sich um unsere persönliche Beziehung zu dieser wohl- und wehetuenden Welt. Hingegen begleitet das Gemüt in warmer Anteilnahme das Leben, das wir in jedem Augenblicke selbst empfinden, und deshalb ist auch alle Lebensbeurteilung Sache des Herzens und hat immer echt persönlichen Charakter.

I.

Wir Lehrer sollten vielleicht dem Leben und dem Lauf der Dinge so freudig zustimmen, wie es die frische Jugend tut: der Sinn des Lebens ist Glück, Lust am Geniessen und Schaffen, ein frohes, harmonisches Spiel. Denn das Kind macht sich ja noch alles zur Freude und schafft es um zum Feste. Es ist ein wahrer Virtuos des Vergnügens. Man denke an die freundliche Kindergestalt, die Goethe im Söhnchen des Götz von Berlichingen zeichnet. Aber dieses heitere, liebenswürdige Selbstgefühl, das der Jugend so wohl ansteht, kann nicht die Lebensansicht des ernsten Mannes sein. Denn die Jugend will im Grunde doch nur sich selbst. Ihr eigenes Dasein ist ihr von unvergleichlichem Werte. Kinder sind naive Egoisten. Nur an die eigene Freude, an die eigenen Pläne denken sie; sehr selten und nur gelegentlich anerkennen sie die Rechte der andern. In der Schule eilt der Gescheite ohne Bedauern dem minder Veranlagten voran. Er weiss sich als den Überlegenen, und der quälenden, stillen Sorgen seines Kameraden achtet er gar nicht. Er ist sich selbst genug. Freilich schränken Elternhaus, Kirche und Schule diesen unbewussten selbstsüchtigen Trieb mildernd ein und halten noch treubehütend die leitende Hand über dem Kinde. Insbesondere ist es die Schule, die in ihrem kleinen Idealstaate zwischen dem Stärkeren und Schwächeren auszugleichen vermag; denn sie misst ihr Urteil in gerechtem Masse nach dem ganzen Wesen zu und rechnet Fleiss und Begabung, Wollen und Können ineinander. Aber wird nun im gereiften Alter dieser egoistische Zug der Kindesnatur freigegeben, bleibt er ohne Zucht sich selber überlassen, so wächst er zur unbezähmbaren Macht heran, und diese Freude am Leben, diese Weltbejahung, der Optimismus wird zum Lebensbekenntnis allein der Starken, Rücksichtslosen, der bevorzugten Glücklichen.

Das zeigt am besten die Lebensbejahung, wie sie Nietzsche fordert: Der Mensch muss aus eigener Kraft, ohne schwächliche Anlehnung an anderer Hülfe, völlig unabhängig sein Wesen, den Willen zur Macht, erhöhen. „Ich wandle,“ heisst es im Zarathustra, „unter Menschen als den Bruchstücken der Zukunft, jener Zukunft, die ich schaue. Wie vieles ist noch möglich. Des Menschen Fernstes, Tiefstes, Sternenhöchstes, — seine ungeheure Kraft.“ Diese Erhöhung des Menschen beruht auf dem ausgebildeten Triebleben. Seine ureigensten, stärksten Triebe müssen nur ungehemmt wirken, sich entfalten können. Wer nun eine hohe, harte, selbst furchtbare Natur ist, ist geborener Herr. Die anderen, milden und weichherzigen Seelen sind prädestinirte Sklaven. Freilich nur wenige Auserwählte, nur die grossen Einzelnen und Ausgezeichneten, sind berufen, die Kultur zu heben. Sie allein entscheiden in Zukunft über das Wohl und Wehe der Gesamtheit. Das Volk ist die unnütze, überflüssige Masse. Das Volk ist nur der Umschweif der Natur, um zu sechs, sieben grossen Männern zu kommen. „Weder der Staat, noch das Volk, noch die Menschheit sind ihrer selbst wegen da, sondern in ihren Spitzen, in den grossen Einzelnen liegt das Ziel.“ Der höchste Lebenstypus ist der dionysische Genius, der Held, der zum Leben Ja sagt, selbst noch in seinen härtesten Problemen. Er steht jenseits von Gut und Böse. Solche rückständige Begriffe sind gemacht für ohnmächtige Sklavenseelen. Der mächtige Mensch ist ganz Natur, ganz Affekt. Alle Leidenschaften sind gross und gut, wenn sie nur zur Lebensmacht anreizen. Hass und Neid, Herrschsucht und Habgier, Härte, Grausamkeit sind unbefangene Äusserungen der Kraft, der unverkünstelten, unverdorbenen Natur. Der vornehme Mensch, der Übermensch, ist ausgestattet mit einer imponirenden Leiblichkeit, mit einer blühenden Gesundheit, mit reicher Schönheit und ungemessenem Besitz. Des Geistes darf er sich entschlagen. Der Geist ist nur eine Entartungsform, eine krankhafte Wucherung des überreizten Menschen. Nur der Schwache bedarf des Geistes, der Übermensch hat die Stärke. Sein Bekenntnis ist jenes Wort der Assassinen, jenes Mörderordens, auf den die Kreuzfahrer gestossen sind: Nichts ist wahr; alles ist erlaubt.

Etwas Grosses ist ja in dieser Theorie, das Vertrauen Nietzsches auf die rastlose Energie und Kräftespannung des Individuums. „Bei meiner Liebe und Hoffnung beschwöre ich dich: wirf den Helden in deiner Seele nicht weg!“ heisst es im Zarathustra. Aber dieser Glauben an die glückliche Jugendkraft des Menschen, diese optimistische Schätzung des Lebens ist eben doch nur die Missachtung aller sittlichen Verhältnisse, die schroffste Ablehnung der ethischen Werte überhaupt. Erziehung ist bei Nietzsche nur noch eine Freigebung der Instinkte. Und so meinen wir: die freudige, bedingungslose Zustimmung zum Leben, die am Kinde so liebenswert und

natürlich ist, müsste als Lebenssystem zum baren Egoismus führen und damit zur Zerstörung aller sittlich tätigen Gemeinschaft.

II.

Eine tiefere, in manchen Punkten bestechende Lebensanschauung tritt uns im Pessimismus entgegen. Das Leben bietet ja so manches Trübe und Leidvolle, über das wir nicht hinauszukommen vermögen. Das Kind, das noch den Christengel die Weihnachtsgaben bringen sah, wird sehr bald um einen lieblichen Glauben ärmer, und der Knabe, der sich einen Fehler hat zu schulden kommen lassen, wird durch ein sympathieloses, höhnisches Wort seines Lehrers aufs tiefste gekränkt. Dem Mädchen zertrümmert ein vom Zufall zugetragenes hämisches Wort die stille Welt friedvoller Unschuld. Der Sohn, die Tochter kämpfen um die Existenz. Ihr Wille ist redlich, ihre Haltung willig und bescheiden. Sie ersetzen mit Fleiss, was ihnen an Talenten mangelt. Nun ist der Nachbar der Bevorzugte. Sie müssen auf Lieblingsziele verzichten, sich bescheiden in weniges, vielleicht alle Hoffnungen gänzlich umgewöhnen. Also die Enttäuschungen schaffen dem Pessimismus im tiefverletzten Herzen eine Freistatt. Aus ihnen wird der Weltschmerz geboren, der Schmerz über das sittliche Ungenügen der Welt. Eduard v. Hartmann hat ihn in ein System gebracht, das nicht mehr Ausdruck einer einzelnen Stimmung, sondern das Ergebnis wissenschaftlicher Überlegung sein will.

Ganz allgemein ergibt sich der Unwert des Lebens aus dem Wesen der Lust. Die Lust ist nur ein Grenzbegriff, nur das Ende, der letzte Augenblick eines Wunsches, der befriedigt wird. So ist sie nur von momentaner Dauer. Die Unlust hingegen ist immer da. Stets haben wir neue Wünsche, zeigen sich neue Bedürfnisse. Das ganze Leben ist so ein einziges grosses Verlangen nach Besitz. Bis zum Grabe hofft das unruhige Menschenherz. Erst in stiller Erde findet es seine Ruhe. Also quantitativ übersteigt die Summe der Unlust notwendig die Summe des Vergnügens. Dazu kommt ein zweites Moment. Alle angenehmen Reize führen bei längerer Dauer Erschlaffung der Nerven mit sich, so dass sie schliesslich kaum mehr verspürt werden. Anders ist es mit dem Schmerz. Er steigert sich sehr schnell ins Unerträgliche. Und so ist auch qualitativ die Summe der Unlust um vieles grösser als die Summe der Lustempfindung. Ebenso ungünstige Resultate ergeben sich im einzelnen. Ein jeder schätzt und begehrt Jugend, Freiheit, Gesundheit und Vermögen. Aber nach Hartmann haben sie alle vier gar keinen positiven Wert.

Wert gewinnen diese sogenannten Güter erst im Vergleich zu Alter, Knechtschaft, Krankheit und Not. Sie sind negativer Art und bedeuten nur Abwesenheit eines Mangels, das Nichtdasein eines Leidens. Schätzen denn Jüngling und Tochter ihre Jugend? Erst im Alter sehnen sie sich nach der goldenen Zeit zurück. Weiss einer um seine Gesundheit? Er muss krank werden, um sie zu würdigen. Begeistert uns die Freiheit? Wir empfinden nur den Zwang, die Einschränkung unseres Wollens. Ist eine gesicherte Existenz ein positives Gut? Nur im Gegensatz zu Armut und Entbehrung. An sich ist es völlig inhaltlos. Ebenso steht es mit den höheren Lebensgütern: Arbeit, Geselligkeit, Freundschaft und Ehe. Ja man arbeitet, um sich nicht zu langweilen. Man besucht Gesellschaft, weil man nicht mit sich allein sein kann. Man sucht Freunde, weil man für sich allein ohnmächtig ist. Man schliesst die Ehe, weil das Junggesellenleben unbequem und reizlos ist. Aber hinterher sieht der Mensch ein, dass er nur immer von zwei Übeln das kleinere gewählt hat: Die Arbeit macht müde, die Geselligkeit legt Rücksichten auf, der Freund fordert Opfer und die Ehe bringt Sorgen ohne Ende. Anders urteilt der Pessimismus über Musik und Philosophie. Sie allein bedeuten interesselose, willensfreie, selige Zustände. Wer die Wissenschaft nicht zum Broterwerb macht, wer die Kunst nicht aus Ehrsucht pflegt, der gibt allerdings seinem Leben ewigen Inhalt. Aber alles Erhabene ist eben so selten als schwer. Von den Übeln der Welt lieber kein Wort. Die Lebensgüter sind schöner Wahn, liebliche Traumbilder, wenngleich sie ins Nichts zerrinnen. Aber die Übel sind rauhe, brutale Tatsachen. Da sind Not und Sorge, Kampf und Liebesschmerz, da stellen sich nach Alter und Umständen in regelloser Folge ein Eifersucht und Hass, Neid und Angst, Reue und Scham, Ehrgeiz und Habsucht, Krankheit und Müdigkeit, und das Ende alles Jammers ist der Tod. Der Befreier Tod! In diesen Tagen ist im Verlag von C. G. Naumann in Leipzig ein Buch erschienen: Die Erlösung vom Dasein. Niemals hat die Weltverneinung bitterer und schroffer gesprochen als in diesem Werke. Der anonyme Verfasser — ein reicher Mann, ist er vor zwei Jahren in seiner Vaterstadt Basel gestorben — fordert darin den freien, selbstgewollten Tod als Erlösung von der Welt. Mit Schopenhauer ist ihm das Wesen der Welt der Wille, das unersättliche Streben nach Sein und Geltung. Die innerste Natur der Welt ist in allen ihren Formen der nämliche hastige und zwecklose Drang nach Dasein. Im tierischen Bewusstsein dämmert die Empfindung des Leidens auf, und die ausgebildetste Intelligenz, der Mensch, erlebt die ungemilderte, höchste Qual des Lebens. Für die Welt gibt es niemals Erlösung. Sie bleibt zerrissen und gepeinigt vom ruhelos treibenden Urprinzip, dem Willen. Aber für den Menschen gibt es wenigstens eine relative Erlösung. Der Geist erkennt die Nichtigkeit des Lebens, erfasst den Grund des Elends und geht mit freiem Entschluss den Weg der Selbsterlösung im Tod.

Auch der Pessimismus hat etwas Grosses an sich. Er schärft wenigstens das Auge für die Unzulänglichkeit, für das moralische Ungenügen der Welt. Er erkennt auch die Verderbtheit so vieler Zustände unseres Zeitalters und gibt sich nicht zufrieden wie der Optimismus mit äussern Erfolgen, mit bloss sinnlicher Kultur, mit Fortschritten in Verkehr und Maschinentechnik. Er hat

ein Herz für das wahrhaft Hohe und Feinsinnige im Leben. Aber diese schwermütige, düstere Ansicht ist doch keine grosse Lebensauffassung. Mag alles, was z. B. dieser Basler Anonymus R. sagt und klagt, bis aufs Wort wahr sein, in einem irrt er sich: in der Schätzung der sittlichen Arbeit und Gemeinschaft. Mitleid mit der mitleidenden Kreatur, das ist die Summe seiner Sittlichkeit, Schonung des andern, Friedfertigkeit, besser noch Gelassenheit die einzige ethische Tat. Diese Passivität, dieser völlige Verzicht auf einen Fortschritt zum Bessern, diese Selbstaufhebung des eigenen Seins ist dazu ein Widerspruch mit allem Lebensgefühl, ein Nonsens, der uns notwendig über diese Lösung des Welträtsels hinaustreibt.

III.

Beide Lebensansichten, die wir charakterisirt haben, zuversichtliche Weltbejahung und verbitterte Weltverneinung, kranken an einem letzten Grundirrtum. Sie sind beide grundsätzlich auf das sinnenfällige Glück gerichtet und nicht streng sittlich, sie sind eudämonistisch und nicht ethisch. Sie orientiren sich am sinnlich Angenehmen. Die Lust, das verfeinerte Vergnügen machen den Wert des Lebens aus. Das Glücksgefühl ist der Wertmesser aller Dinge. Und gleichviel, ob die Lust die niedrige sinnliche Freude am Angenehmen ist, oder ein edles geistiges Vergnügen bedeutet, ob es sich um das Leidenschaftsleben handelt oder um Farben, Formen und Töne, um Wissen und Erkennen: immer ist der Grundsatz unseres Handelns nicht das sittlich Gute, das in sich selber wertvoll ist, immer bleiben wir abhängig von äusseren Geschehnissen und werden wir im Sinnen und Denken von aussen her bedingt. Wir müssen vielmehr Unbedingtes, Unabhängiges an für sich Wertvolles gewinnen, und das ist die reine Gesinnung. Sie gehört uns allein an, löst uns ab von fremden, äusseren Motiven und macht den Menschen zur echt geistigen Persönlichkeit. Diesen Weg zeigte einst Fichte, der willensstärkste, beste deutsche Denker. Wir skizziren kurz seine Weltanschauung.

Das natürliche Gesetz der Selbstwürde fordert vorab Unabhängigkeit, dass der Geist durch nichts ausser ihm gehemmt wird. Nun aber hindert diesen in seinem Freiheitstriebe nichts so sehr als die Materie, die stoffliche Welt. So darf die Natur keine selbständige Bedeutung mehr haben. Jede Theorie, die den in Raum und Zeit ausgedehnten Stoff irgendwie als selbständige Wesenheit erklärt, tut Fichte rundweg ab. Er denkt den kühnsten theoretischen Idealismus. Nichts ist ausser dem Geiste wirklich. Indem nämlich der Geist irgend ein Sein als Objekt sich gegenüberstellt, hat dies schon aufgehört, ein blosses Sein auszumachen. Das Bewusstsein hat es schon idealisirt. Ohne die Reflexion des Bewusstseins hilft es uns nichts, dass wir Sinne, dass wir Augen, Ohren, Tastgefühl haben. Was der Geist nicht sein eigen weiss, das weiss er nicht wirklich. Das alleinige Prinzip ist so der Geist, oder, wie sich Fichte ausdrückt, das Ich. Alle Weltentwicklung ist so Geistesentwicklung. Der Geist muss sich in seiner eigensten Art, sittlich betätigen. Und nur deshalb muss eine äussere Natur da sein. Für sich allein hat sie keine Bedeutung; sie ist das Mittel für sittliche Zwecke. Sie ist im Grunde nur das versinnlichte Material der Pflicht.

Dieses schöpferische, alles für seine Zwecke schaffende Ich ist aber nicht der Geist des einzelnen Menschen, sondern das Weltich, der göttliche Geist. Die Gottheit ist Bestand und Kern der Welt, ist das Wesen und die Kraft im letzten Ding. Und diese alldurchdringende Vernunft schafft nun eben zweckvoll, sinnreich. Die ganze Welt ist ein aufs Grosse angelegter sittlicher Organismus. Demnach ist jeder Teil der Welt selbst wieder ein Organ der Sittlichkeit. Ehe, Familie, Volk und Staat sind Verwirklichungen der sittlichen Idee. Unsere eigene persönliche Pflicht ist es, unsere sittliche Bestimmung zu erfüllen, der Form nach: rastlos tätig zu sein. Das Gute ist die geistige Lebendigkeit, das radikale Böse die Trägheit. Dem Inhalt nach: selbstlos dem Nächsten, der Gemeinschaft, dem Ganzen zu leben. Unser Leben kann nur ein Leben der Liebe sein. Gott ist das einzige wirkliche Sein, und Gott ist die Liebe. Wer Gott in sich aufnimmt, lebt das neue Leben hingebender Liebe. Der Lieblose aber ist unselig und unfrei. Lieblosigkeit ist der Tod.

So weit Fichte. Manche seiner Ideen mögen uns fremd anmuten, insonderheit seine schroffe Ablehnung der Natur. Für die Natur hatte er gar keinen Sinn. Sie bot ihm als gegebene Tatsache kein Interesse. Sie war ihm völlig gleichgültig. Er wollte schaffen, eine neue Welt schaffen, in der sich seine Freiheitsliebe, seine Vernunftkraft, sein sittliches Wesen energisch betätigen konnte. Gross ist er so vor allem in der Verinnerlichung des Menschen. Der Mensch muss den Inhalt seines Lebens nicht aus der umgebenden Welt empfangen, sondern er besitzt eine selbsteigene Welt in seiner reinen Gesinnung, im Wissen um das sittliche Sollen, im Pflichtbewusstsein. Er fordert die entschiedenste Abwendung von der äusseren Welt und die bedingungslose Hinwendung zu Gott. Sehr schön sagt er in der „Anweisung zum seligen Leben“: „So lange der Mensch noch irgend etwas selbst zu sein begehrt, kommt Gott nicht zu ihm; denn kein Mensch kann Gott werden. Sobald er sich aber rein, ganz und bis in die Wurzel vernichtet und seine Eigensucht tötet, bleibt allein Gott übrig und ist alles in allem.“

Von diesem Idealismus der guten, werktätigen Gesinnung sollten wir uns ergreifen und begeistern lassen. Freilich, er will Selbstzucht, Hingabe an die Idee. Aber er macht uns selbständig und gibt dem Leben einen ewigen, geistigen Wert. Er verspricht nicht Glück, aber er schafft Seligkeit, tiefinnerstes Befriedigtsein. Und so sagen wir denn abschliessend: der Sinn des Lebens ist Betätigung der Pflicht, Beteiligung hingebender Gesinnung. Der Optimismus feuert an zur unentwegten, freudigen Selbsttätigkeit, aber er erhebt

sich nicht über das Kleine, Enge der sinnlichen Natur. Der Pessimismus anerkennt die selbstlose Liebes-Gesinnung in ihrem Wert, bleibt aber tatloses, unkräftiges Empfinden. Der ethische Idealismus hingegen verbindet die Gegensätze; er wirft das Egoistische der einen und das Passive der anderen Ansicht ab und fügt Kraft und Liebe zur Einheit zusammen. Und mit dieser Lebensanschauung im Herzen hat vor hundert Jahren ein einfacher Mann die Erziehung seines Volkes erneuert. Fichte selber widmet ihm in seinem Werke die neunte und zehnte seiner wunderbar schönen Reden an die deutsche Nation: Es ist der Schweizer **Heinrich Pestalozzi.**

Über die Ausbildung und Patentirung der Lehrer an Mittelschulen.

St. Diese Frage ist weit komplizirter und schwieriger, als es auf den ersten Blick scheinen möchte. Denn einmal greift sie tief in Fragen der Schulorganisation und solche der Bildung überhaupt hinein, und sodann hat sie auch verschiedene, teilweise divergirende praktische Interessen zu berücksichtigen. Auf der einen Seite verlangt man mit gutem Recht vom Mittelschullehrer eine möglichst weit gehende wissenschaftliche Bildung und verweist deshalb den Kandidaten für das mittlere Lehramt an die Universität zu wissenschaftlichem Fachstudium. Auf der andern Seite tritt die moderne Pädagogik mit ihrer scharfen Unterscheidung zwischen elementarem, d. h. erziehendem Unterricht einerseits, beruflicher Ausbildung zweiter- und wissenschaftlichem Studium dritterseits auf den Plan und verlangt vom Mittellehrer als Vertreter des erziehenden Unterrichts vor allem möglichst allseitige Elementarbildung. Weiter spricht die Schulorganisation und mit ihr das örtliche praktische Bedürfnis ein Wort mit, sich mehr auf die erste oder vorzugsweise auf die zweite Seite neigend, je nachdem betreffenden Ortes für Mittelschulen mehr das Prinzip des Klassen- oder das des Fachunterrichts adoptirt ist. Endlich, wenn der Theoretiker durch diese sich widersprechenden Strömungen einen ihn vorläufig befriedigenden Weg gefunden hätte, tritt die praktische Seite der Angelegenheit von neuem mit der entscheidenden Frage ins Gesichtsfeld, ob nun das Soll und das Haben, d. h. die Forderungen und die Aussichten im richtigen Gleichgewicht stehen, also, dass in genügendem Masse die qualifizirten Kräfte sich einfinden werden.

So verschiedenartig sind die Rücksichten, welche bei unserer Frage in Betracht kommen. Eine Besprechung derselben dürfte um so eher gerechtfertigt sein, als sie z. Zt. in vier Kantonen (Basel, Zürich, St. Gallen, Bern) einige geringere oder grössere Aktualität zu haben scheint. Dies ist vor allem in Bern der Fall, wo die kantonale Mittelschullehrerversammlung vom 25. Juni letzten Jahres nach Anhörung eines ausführlichen Referates eine Kommission zur Prüfung der Frage der Mittelschullehrerexamen und zur Aufstellung detaillirter Vorschläge eingesetzt hat.

I.

Vorbedingungen für Zulassung zur Prüfung. Gleichviel, um welche Schulstufe und welche Fächer es sich handle, wird man heutigestages von jedem, der unterrichten will, ein gewisses Mass von allgemeiner Bildung als geradezu selbstverständliche und nicht weiter zu diskutirende Forderung ansehen müssen. In keinem Falle darf ein Mittelschullehrer in allgemeiner Bildung hinter einem Primarschullehrer zurückstehen. Auch für die Fachlehrer des Schreibens, Zeichnens, Turnens und der Musik ist diese Forderung unerlässlich, wenn sie auf das Attribut „Lehrer“ Anspruch machen und nicht als unterrichtende Handwerker angesehen werden wollen. Denn es gibt kein Fach, das nicht neben seiner spezifischen auch eine allgemeine bildende Seite hätte, die nur eine wahrhaft und allseitig gebildete Persönlichkeit zur Geltung zu bringen vermag. Turnen, Zeichnen, Schreiben und Singen bedeuten in der Volksschule nicht sowohl objektiv wertvolle Kunstleistungen, als vielmehr unentbehrliche Erziehungsmittel, die sich den übrigen organisch eingliedern müssen. Von jedem Lehramtskandidaten ist somit ein Maturitätsakt oder ein Primarlehrerpatent zu verlangen. Zürich erscheint in diesem Punkte etwas ausschliesslich, indem es von den Kandidaten des Sekundarlehreramts durchwegs das Primarlehrerpatent fordert. (? R.) Sowohl sich diese Bestimmung, welche Maturanden vom Sekundarlehrerberuf einfach ausschliesst, begründen lässt, so wenig werden andere Kantone hierin folgen können, einmal, weil sie des Zuzuges aus den Gymnasien bedürfen, und sodann teilweise (Bern) wohl auch aus dem Grunde, weil sich ihre Mittelschulen mehr von der Primarschule entfernen, als dies in Zürich der Fall ist, das auch auf der Sekundarschulstufe das Prinzip des Klassenunterrichts durchgeführt hat. Im Gegensatz zu Zürich tut Bern (Reglement von 1897) seine Tore sehr weit auf, indem es neben eigentlichen Sekundarlehrerpatenten noch besondere Fähigkeitszeugnisse ausstellt, deren Verabfolgung lediglich an ein befriedigendes Fachexamen, ohne irgend welchen Ausweis über allgemeine Vorbildung, Studien, pädagogische Bildung etc. geknüpft ist (Regl. § 19). Das ist ein Unikum, wie es sich in keinem der zehn vom Schreiber dies durchgesehenen Prüfungsreglemente anderer Kantone und Staaten findet. Mit Recht macht denn auch die bernische Mittelschullehrerschaft fast einstimmig Front gegen solche, durch nichts gerechtfertigte Ausnahmebestimmung, in welcher sie nicht ohne Grund eine Ungerechtigkeit erblickt. Wenn für rein technische Fächer ein normales Mass allgemeiner und beruflicher Bildung verlangt werden muss, so ist dies betreffs der Sprachfächer, für welche solche Fachpatente im Kanton Bern vornehmlich gegeben werden, noch viel mehr berechtigt. Man sollte heute nicht mehr so gering denken vom Lehrerberuf, um ein bisschen Aufenthalt im Welschland oder in England und darauffolgend den Besuch einiger Vorlesungen über fremdsprachliche Literatur und Grammatik genügend zu erachten

zur Erteilung so wichtiger und so enge mit dem gesamten Bildungsstoff der Sekundarschule verknüpfter Fächer.

Eine andere Frage ist diese, ob für Sekundarlehrer ein gewisses Mass akademischen Studiums unerlässlich erachtet werden muss oder nicht. Wer diese Frage von vorneherein und völlig unbesehen bejaht, dem ist in Erinnerung zu rufen, dass es da und dort im Lande herum ältere Sekundarlehrer gibt, die nie einen regelmässigen Kurs an einer Hochschule absolvirt haben und doch recht eigentliche Zierden ihres Standes sind. Und Kantone, welche keine Universität besitzen und folglich auch nicht in der Lage sind, akademisches Studium für ihre Sekundarschullehrer obligatorisch zu machen, wie St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen, Aargau, Solothurn u. a. m. weisen zum Teil ein blühendes Sekundarschulwesen auf. Auf diese Tatsachen müssen vor allem diejenigen hingewiesen werden, welche vom Universitätsstudium für die Sekundarschullehrer alles erwarten, in der Meinung, wenn einer so und so lange mit zukünftigen Pfarrern, Fürsprechern und Ärzten auf den Bänken der Universität gesessen habe, so müsse ihn das Volk von vorneherein mit ganz andern Augen ansehen und ihn ohne weiteres den „Wissenschaftlich-Gebildeten" gleich stellen. Das ist — glücklicherweise — nicht der Fall, weil das Volk im Durchschnitt Verstand genug hat, den Kern von der Schale, den Mann von dem Mäntelchen zu unterscheiden, das er sich umgehängt hat, und wir Lehrer sollten die letzten sein, darin eine schlechtere Maxime zu befolgen. Die Tatsachen sind allenthalben die zwingendsten Beweise, die für eine Sache vorgebracht werden können, und in unserer Frage zeigen sie uns, dass akademisches Studium für den Sekundarschullehrer nicht unentbehrlich ist.

Ob wünschenswert, ja in hohem Masse wünschenswert, das ist freilich eine andere Frage. Wer einige wohlbenutzte Semester Hochschule hinter sich hat, würde sie als Lehrer um keinen Preis missen mögen und ist durchdrungen von der hohen Bedeutung, welche die hier gewonnene Bereicherung seines Inventars und seiner Persönlichkeit für ihn als Lehrer hat, und wem dies nicht vergönnt war, der wird, soferne er tief genug veranlagt ist, nicht umhin können, gelegentlich im Umgang mit begünstigteren Kollegen gewisse Lücken zu empfinden. Wenn die Universität dem zukünftigen Lehrer auch nur dieses gibt: Erweiterung des geistigen Horizonts, Ahnung von der unabsehbaren Fülle des Erkenntnisstoffes, Empfindung der Armseligkeit des erworbenen Wissens, Fähigkeit und Lust zu eigenem Forschen — dann hat sie ihn in seinem Berufe gewaltig gefördert, auch wenn er von dem gebotenen Wissensstoff direkt gar nichts sollte verwenden können. Ist aber die Förderung dieser Art absolut und ausschliesslich an den Besuch von akademischen Vorlesungen gebunden? Die Wissenschaft hat heute mehr als einen Kanal, um zu dem zu gelangen, der sie ernsthaft sucht, obwohl freilich nur einer der sicherste und ausgibigste ist. Das Privatstudium kann sicherlich bis zu einem gewissen Grade die Vorlesung ersetzen, nicht aber, oder nur in sehr bedingter Weise: Das selbständige Forschenlernen, die Demonstrationen in den Realwissenschaften, den geistigen Kontakt mit hochgebildeten Persönlichkeiten — Bildungsfaktoren, welche die Hochschule am reichsten und sichersten bietet. Diese Erwägung bildet für sich einen hinlänglichen Grund, auch in Zukunft überall da, wo die Forderung akademischen Studiums für Sekundarlehrer besteht, an derselben festzuhalten. Für die Kunstfächer freilich, deren Wertung gegenüber den wissenschaftlichen nicht zurückstehen darf, muss dann durch anderweitige Veranstaltungen gesorgt werden. (Forts. folgt.)

Bündnerischer Lehrerverein.

-i- Nicht ohne Sturm und Wetter wurde, wie sich die Leser der S. L. Z. noch erinnern, die Neuorganisation des Bündnerischen L. V. geschaffen. Am 28. und 29. November hatten sich die Kompromisstatuten in *Schiers* zu bewähren. Die Probe fiel gut aus. Zunächst tagte eine der zürcherischen Prosynode nachgebildete *Delegirtenversammlung,* die von 35 Abgeordneten der Sektionen, den (5) Vorstandsmitgliedern und dem künftigen Chef des Erziehungsdepartements, Hrn. Reg.-Rat *Stiffler*, besucht wurde. Nach einer Ansprache durch den Präsidenten, Hrn. Seminardirektor *Conrad* in Chur, in der dieser der Hoffnung Ausdruck gab, dass die neuen Statuten frisches Leben, vermehrten Schwung in die Reihen der bündnerischen Lehrerschaft hineintragen werden, wozu auch die in Aussicht stehende eidgenössische Schulsubvention das ihrige beizutragen bestimmt sei. Warm empfahl der Redner auch den Anschluss der Bündnerlehrer an den S. L. V., dem man es zum guten Teile zu danken habe, dass der 23. November 1902 endlich die glückliche Lösung einer so lang pendenten hochwichtigen Frage brachte. In 3½stündiger Beratung erledigte die Versammlung eine stattliche Reihe von Traktanden, die zum Teil zu recht lebhaften Auseinandersetzungen Veranlassung boten.

Der Beschluss, betreffend das Schulgesetz, lautet: Es ist der Erlass eines *Schulgesetzes* anzustreben. Die erste Vorarbeit dazu soll darin bestehen, dass die Angelegenheit in den Konferenzen noch einmal besprochen wird, die ihre Wünsche und Postulate dem Vorstand, zu handen des Erziehungsdepartements einreichen. Die Umfrage soll in den XXI. Jahresbericht aufgenommen werden, weil für dies Jahr genügend Umfragen vorgesehen sind. — Die Bezirkskonferenz Herrschaft-V-Dörfer hatte auch die Besprechung der *Sekundarschulfrage* angeregt, die dahin erledigt wurde, dass die Frage der Hebung des Realschulwesens nochmals im Schosse des Reallehrervereins besprochen werde. Auf grund dieser Besprechungen sollen dann weitere Schritte erfolgen. — Die Konferenz Münstertal hatte eine Interpretation der *neuen Vereinsstatuten* verlangt. Nach animirter Diskussion geht die Delegirtenversammlung zur Tagesordnung über, in der Meinung, dass die Statuten durch die Erklärungen des Vorstandes klar genug interpretirt sind, und dass ihre Fassung den Beschlüssen der letztjährigen kantonalen Lehrerkonferenz entspricht. Zum Schlusse wurden die Anträge des Vorstandes, betreffend *Erstellung einer Wandkarte*, *Reiseentschädigung an die Delegirten,* Druck der *Vereinsstatuten* etc. genehmigt. Der bisherige *Vorstand,* bestehend aus den HH.: Seminardirektor *Conrad,* Chur, Präsident, Sekundarlehrer *C. Schmid,* Chur, Vizepräsident, Lehrer *J. Jäger,* Chur, Aktuar, Schulinspektor *Disch,* Disentis, und Schulinspektor *Sonder,* Salux, als Beisitzer, wird einstimmig auf eine weitere Amtsdauer von drei Jahren bestätigt und *Samaden* als nächstjähriger Versammlungsort bestimmt. Eine überaus gemütliche Zusammenkunft schloss diesen ersten Tag ab.

Am 29. November fanden sich an die 250 Mann aus nah und fern in der festlich dekorirten Aula der Anstalt Schiers, auf deren Giebel eine mächtige eidgenössische Fahne

flatterte, zur *Hauptversammlung* ein. „Brüder reicht die Hand zum Bunde!“ Dann begrüsste Hr. Seminardirektor Conrad die Versammlung in vorzüglicher Rede, den 23. November als einen Tag der Freude feiernd, als einen Tag, der auch für unsern Kanton segenbringend wirken werde. Manche Gemeinden Graubündens seien an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt, und doch stehen wir leider nicht auf der Höhe manch anderer Kantone, da die Macht der eigenartigen Verhältnisse uns die Fortschritte auf dem Gebiete der Schule gar sehr erschwert. Wir haben eben fast allerwärts noch nicht Berufslehrer, da die kurze jährliche Schulzeit dies verunmöglicht, sodann ein noch mangelhaft ausgebautes Sekundarschulwesen etc. — Zunächt finden die Beschlüsse der Delegirtenversammlung stillschweigende Zustimmung. Die ganze übrige Zeit der Tagung gilt der Behandlung des *Geschichtsunterrichtes in der Volksschule.* Grundlage dafür war die Arbeit des Hrn. Prof. Dr. *Pieth* in *Chur*, die im Jahresbericht beigedruckt ist.

Seit längerer Zeit ging durch die Reihen unserer Lehrerschaft das Gefühl, das Fach der Geschichte sei in unserm Lehrplane zu reichlich bedacht, Abrüstung also geboten. Hr. Prof. Pieth gab diesem Empfinden in trefflichen Ausführungen Worte. Er gliedert seine Arbeit folgendermassen: I. *Das Ziel des Geschichtsunterrichts,* II. *Inhalt und Grenzen,* III. *Betrieb des Geschichtsunterrichts.* (1. Anordnung und Verteilung des Stoffes auf die verschiedenen Schuljahre, 2. methodische Einheiten, 3. Behandlung des Stoffes.)

Der bisherige Lehrstoff für die einzelnen Schuljahre umfasste: *V. Schuljahr:* 1. Urzeit, 2. etruskische Einwanderung unter Rätus, 3. das römische Weltreich und sein Zerfall, 4. die Schweiz unter den Alemannen, 5. Vorbereitung des Christentums in der Schweiz, 6. Karl der Grosse, 7. geistliche Herrschaften (Schenkungen Ludwigs des Frommen, Ottos des Grossen und Ludwigs des Deutschen), 8. weltliche Herrschaften (Donat von Vaz, Freiherr von Räzüns, Grafen von Misox), 9. die Kreuzzüge, 10. Entstehung der freien Gemeinden (Davos, Hinterrhein etc.), 11. Zürich zur Zeit Roms, die Zünfte als Beispiel der Organisation der städtischen Bürgerschaft, 12. Kampf Roms gegen Graf Rudolf von Nidau. Nr. 3, 4, 7, 8, 11, 12 werden als *fakultative* Stoffe bezeichnet.

VI.: 1. Bünde in Rätien, 2. die Habsburger und ihre Stellung zu den Waldstätten (Sempach, acht alte Orte, Bund von 1291, Näfels), 3. Appenzellerbund, 4. der alte Zürichkrieg, 5. der Burgunderkrieg, 6. der Schwabenkrieg, 7. die 13-örtige Eidgenossenschaft. (Fakultativ: Nr. 3.)

VII.: 1. Eroberung des Veltlins, 2. die Mailänder Feldzüge, 3. Eroberungen der Eidgenossen (Zugewandte Orte und Untertanenländer, Stellung der Orte zu einander und innere Zustände), 4. die Reformation und ihre Folgen, 5. der dreissigjährige Krieg, 6. die Entdeckung Amerikas. (*Fakultativ:* Nr. 2 und 5.)

VIII.: 1. *a)* Stellung des Veltlins unter der Herrschaft der drei Bünde, Aufstand im Veltlin; *b)* Aufstand der Bauern, *c)* Erhebung der Leventiner gegen Uri, *d)* Aufstände gegen die Herrschaft der Patrizierfamilien: Henzi, Davel, Ducrest, 2. die französische Revolution, 3. Übergang der Eidgenossenschaft (Helvetik, Mediation, Restauration, Regeneration, Sonderbund), 4. die neue Bundesverfassung, 1848 und 1874.

Diesem reichhaltigen Menu gegenüber beantragt Hr. Pieth eine Vereinfachung und Abtragung, d. h. Streichung mancher Gerichte. Zunächst hält er dafür, es sollte die alte Geschichte bis zum Jahr 1291 gestrichen werden; er verwirft die Ausscheidung nach obligatorischen und fakultativen Stoffen. Sein Vorschlag lautet darum:

V. Schuljahr: Entstehung und Ausbildung der alten Eidgenossenschaft mit ihren zugewandten Orten und Untertanenländern bis zur ewigen Richtung des Jahres 1474.

VI.: Trennung vom Reich und Einmischung der Eidgenossenschaft in die europäische Politik bis zum Zusammenbruch ihrer Kriegsmacht. Politischer Verfall im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation.

VII.: Die Zustände in der alten Eidgenossenschaft seit der Mitte des 17. Jahrhunderts als Ursachen der Revolution, Verlauf derselben bis 1815.

VIII.: Gründung und Ausbau des Bundesstaates.

Natürlich genügt diese Gruppirung für den Unterricht noch nicht. Jeder der Abschnitte muss noch in methodische Einheiten zerlegt werden. Die Art und Weise, wie dies zu geschehen hätte, zeigt Hr. Pieth am V. und VI. Schuljahre in wohldurchdachter Weise.

Für die *Behandlung* des geschichtlichen Unterrichtsstoffes empfiehlt der Referent die formalen Stufen *a)* Vorbereitung, *b)* Darbietung, *c)* Abstraktion, *d)* Übung) und zeigt an einem Beispiel („Der Bund der Waldstätte“), wie das Tatsächliche vom Sagenhaften auszuscheiden wäre, um die Tradition zu schonen. In der Abhandlung über Darbietung verwirft Hr. Pieth die biographische Methode, ebenso das Verfahren, in der von der Gegenwart ausgegangen und zur Vergangenheit fortgeschritten wird, und empfiehlt den chronologisch fortschreitenden, zusammenhängenden Geschichtsunterricht.

(Schluss folgt).

† Joh. Georg Bommeli.

† Joh. Georg Bommeli.

Mitten aus einer segensreichen Tätigkeit ist G. Bommeli nach kurzer, schwerer Krankkeit im Alter von nahezu 55 Jahren in die Ewigkeit abberufen worden. Geboren den 12. Dezbr. 1847 in Sulgen, verlor er frühe den Vater und wurde, damit der mittellosen Mutter die Erziehung der übrigen Kinder erleichtert werde, der Armenschule Bernrain übergeben, wo er bis zum Eintritt ins Seminar Kreuzlingen (Frühjahr 1864) verblieb. Seinem ersten Lehrer, Keller in Sulgen, dem Armenvater Bissegger und dem Seminardirektor Rebsamen hat er zeitlebens ein dankbares Andenken bewahrt. 1867 kam B. als Lehrer an die Unterschule Altnau, wo er sich dem lehrerfreundlichen Pfarrer Rauf und besonders dem bereits ergrauten, aber geistesfrischen Oberlehrer Altwegg angeschlossen, und von wo er zwei Jahre nach seinem Wegzug die Gattin geholt hat. Im Herbst 1874 an die Mittelschule Frauenfelds berufen, verblieb er daselbst, nachdem er infolge veränderter Schulorganisation an die Oberklassen der Primarschule übergetreten war, bis zu seinem allzu frühen Tode. Mit Eifer und Geschick hat er stets die schwere Aufgabe als Lehrer erfüllt und dieselbe über die gewöhnliche Schulstufe hinaus auf die obligatorische Fortbildungsschule, deren begeisterter Verfechter er vor Jahren als Synodalreferent gewesen, und auf die Gewerbeschule ausgedehnt, an welcher er im Zeichnen und Schreiben einen vorzüglichen Unterricht erteilte. Dafür ist ihm jederzeit und vor drei Jahren bei Anlass der Feier seiner 25jährigen Wirksamkeit in Frauenfeld von Seite der Behörden die wohlverdiente Anerkennung und bei seinem Hinschiede der Dank seiner frühern und jetzigen Schüler zu teil geworden, die ihm zahlreiche Kränze und Tränen ins Grab mitgegeben haben.

J. G. Bommeli war im Kreise der Kollegen gern gesehen wegen seines biedern Wesens und seiner freundschaftlichen Gesinnung, die sich oft in mancherlei Liebeswerken kundgegeben, und wegen seines unerschöpflichen Humors, der manchen geselligen Kreis erheitert und der ihn selbst in der Vorahnung eines bittern Geschickes nicht verlassen hat. Durch diese Eigenschaften erwarb er sich die allgemeine Achtung und Zuneigung, und überall, in Vereinen und Privatzirkeln, war er ein beliebter Gesellschafter.

Wer hätte geglaubt, dass am Lebensmark dieses baumstarken Mannes, dessen Gesundheit nie durch Krankheit getrübt worden, ein heimlicher Wurm wahrscheinlich schon seit längerer Zeit zu nagen begonnen! Erst im Laufe letzten Sommers war die Abnahme seines Körpergewichtes und die blassgelbe Gesichtsfarbe den näher stehenden Freunden und Bekannten aufgefallen. Er selbst muss freilich das Leiden gefühlt, aber mit bewundrungswürdigem Mannesmut für sich im stillen ertragen haben. Zwei Wochen vor seinem Tode gab er mir auf meine Frage, wie es ihm gehe, die Antwort: Oberkirch zu! (Der Frauenfelder Friedhof.) Nachdem er bis zum 28. Nov. abends Schule gehalten, begab er sich tags darauf in das städtische Krankenhaus, um sich einer schweren Operation zu unterziehen. Diesem operativen Eingriff vermochte der bereits geschwächte Organismus nicht zu widerstehen, und am 8. Dez. starb er infolge Herzschwäche eines sanften Todes, dem er bei vollem Bewusstsein und in der Zuversicht entgegen sah, dass er ihn von schwereren Leiden erlöse. Er ruhe im Frieden! *Sch.*

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Am 29. Mai 1902 ersuchte der Verein Zürcher Presse um Einführung von journalistischen Vorlesungen und Seminarübungen an der Hochschule *Zürich.* Die staatswissenschaftliche Fakultät erachtete in ihrem Gutachten vom 3. Juli weder die Errichtung einer besondern Professur, noch die Organisation eines journalistischen Seminars für nötig, indem sie sich den Abschluss der Studien eines Journalisten mit Doktorexamen in der staatswissenschaftlichen oder philosophischen Fakultät dachte. Am 29. Nov. 1902 legten diese Fakultäten eine Wegleitung für Studirende der Journalistik vor, welche der Erziehungsrat genehmigt hat und die auf den Zeitpunkt in Kraft tritt, da die Venia legendi an einen Journalisten erteilt wird. Die Wegleitung umfasst sprachwissenschaftliche, geschichtliche und staatswissenschaftliche Fächer und berücksichtigt die Journalistik politischer wie feuilletonistischer Richtung.

Aargau. *Lenzburg.* Anlässlich der Budgetberatung pro 1903 genehmigte die Einwohnergemeinde einen Vorschlag der Schul- und Gemeindebehörden zur Besserstellung der Lehrkräfte an sämtlichen Schulen, nach welchem die Besoldung, sei es durch bessere Dotation der betr. Stelle, sei es durch eine Personalzulage, um 100—200 Fr. erhöht wurde. Die Mehrausgabe beträgt pro 1903 1450 Fr. und wird in der Folgezeit nach und nach auf 2050 Fr. steigen. Dieser schulfreundliche Beschluss ist umsomehr zu schätzen, als erst vor Winters Einbruch ein neuer stattlicher Bau für die Primarschulen unter Dach gebracht wurde, der nahezu 200,000 Fr. kostet und nächsten Sommer bezogen werden wird.

Basel. Eine freundliche Überraschung bereiteten am 20. Dez. die Schülerinnen und Lehrer der Mädchensekundarschule zu St. Klara dem Hrn. *B. Wermuth*, indem sie ihn zur Ehrung seiner fünfzigjährigen Schultätigkeit mit Gesängen, Deklamationen und Blumenspenden empfingen. Nachmittags versammelten sich auf Einladung des Lehrervereins z. 120 Kollegen im Binninger Schloss zur Jubiläumsfeier. Hr. Dr. Thommen begrüsste den Jubilar, indem er ihm die Wünsche des Lehrervereins und die Ernennung zum Ehrenmitglied übergibt. Namens der Inspektion der Mädchensekundarschule spricht Hr. Zweifel dem noch so rüstigen Lehrer die Anerkennung aus; Hr. Reg.-Rat Burkhardt überreicht ihm mit Worten des Dankes die Pestalozzimedaille. Im weitern sprechen im Wechsel mit gesanglichen Vorträgen Hr. Prof. F. Burckhardt, U. Graf, Lippuner und Frl. Schmitz. Der Jubilar selbst schildert gerührt seinen Lebenslauf: Besuch des Seminars in Karlsruhe, Lehrtätigkeit an der Taubstummenanstalt Riehen, im Waisenhaus Basel, an der Industrieschule des Armenkollegiums im Silberberg, an der Mädchenschule zu St. Theodor, und seit 1875 an der Sekundarschule zu St. Klara. Eine würdige Feier zu Ehren eines um Schule und Erziehung verdienten Mannes. *B. Z.*

Bern. Die Sektion Bern Stadt des B. L. V. versammelte sich am 20. Dez. im Café Waldhorn zur Besprechung verschiedener Fragen. Hr. *Müllener* referirte über die Stellung des Lehrers zum Vereinsleben. Zum Schutz der Lehrer, die als Vereinsleiter oft ungebührlich in Anspruch genommen werden, ohne genügend honorirt zu sein, beantragt er, es sei vom B. L. V. ein Normalanstellungsvertrag auszuarbeiten, in dem Kündigungsfrist und Honorirung (nicht unter 2 Fr. pro Übung) festgesetzt werden. Die Mitglieder des B. L. V. seien zu verpflichten, nicht unter diesem Honorar die Leitung eines Vereins zu unternehmen. Vereine, welche die Leiter auf unnoble Art wegwählen, wären zu boykottiren. Diese Anträge fanden in der Versammlung Widerspruch; kleinere Landverein seien oft gar nicht in der Lage, dieses Honorar zu bezahlen, und in kleinern Dörfern sei ein Verein, wenn er nicht vom Lehrer geleitet werde, auf den Aussterbeetat gesetzt; der Lehrerverein mache sich unpopulär, wenn er in das Vereinsleben hineinregiren wolle; wenn ein Verein seinen Leiter nicht mehr wähle, sei die Schuld vielfach bei beiden Teilen zu suchen. Schliesslich wurde den Anträgen des Referenten mit kleiner Mehrheit beigestimmt. Über die *Lehrerbildung* sprach Hr. *Mürset.* Er glaubt, es sei gute Aussicht vorhanden, dass die Anträge der Seminarkommission: zwei Jahreskurse in Hofwil und zwei Jahre im Oberseminar in Bern angenommen werden. Die in konservativen Blättern vielbesprochene Versammlung der 17 Grossräte (S. L. Z. No. 50) war doch nur ein kleiner Bruchteil der zirka 200 Mann zählenden Behörde. Die Versammlung fasste einstimmig eine Resolution, welche die Vorschläge der Seminarkommission und Seminarlehrerschaft als die glücklichste Lösung der Frage erklärt. Zum Schluss teilt der Präsident mit, dass die bestellte Kommission betreffend Anforderungen, die an Schüler, welche in die Mittelschulen übertreten, folgende Einigung erzielt habe: 1. Bei der Prüfung dient das absolvirte Pensum des 4. Schuljahres als Grundlage. 2. Der Prüfende soll sich einer allgemein verständlichen Schriftsprache bedienen. 3. Es sollen nicht Dialektstücke zur Prüfung im Lesen verwendet werden. 4. Im Aufsatz soll der Prüfende durch Abfragen sich überzeugen, ob das Thema begriffen sei. 5. Im Rechnen sollen nicht angewandte Aufgaben mit mehr als einem Verhältnis gestellt werden. Nach der Prüfung findet eine Konferenz zwischen den Prüfenden und denjenigen Primarlehrern statt, welche Schüler zur Prüfung geschickt haben. In derselben kommen allfällige Übelstände, die sich gezeigt haben, zur Sprache. Bis dahin wurden namentlich in diesen Prüfungen bedeutend höhere Anforderungen gestellt, als sie der Unterrichtsplan für das Pensum des 4. Schuljahres verlangt, aus dem die Schüler in die Mittelschulen übertreten. Dies hatte ein, namentlich für die schwächern Schüler, zu rasches Fortschreiten im Unterricht zur Folge. *v.*

— Im Bezirksverband der Mitglieder des B. L. V. im Amt *Interlaken* hielt Hr. Sekundarlehrer *Robert Seidel* aus Zürich vor etwa 60 Lehrern und Lehrerinnen einen Vortrag über „die Handarbeit, der Grundstein der harmonischen, naturgemässen Bildung und Erziehung". Der Referent fand mit seinen Ausführungen ungeteilten Beifall. Die Idee, deren Vorkämpfer Kollege Seidel ist, hat auch in unsern Bergen überzeugte Anhänger gefunden und hat namentlich Kollegen, die aus Gegenden kommen, wo die Holzschnitzlerei heimisch ist, eingeleuchtet. Über Seidels Reformvorschläge in der S. L. Z. sich verbreiten zu wollen, wäre wohl ein unnützes Beginnen, da die Kollegen der Ostschweiz dieselbe längst kennen. Nicht überflüssig möchte erscheinen auf seine vortreffliche Schrift „Die Handarbeit" an dieser Stelle hinzuweisen. *B.*

Graubünden. Da die Amtsdauer eines Regirungsrates eine beschränkte ist, scheidet Hr. Vital aus der Direktion des Erziehungswesens, und an seine Stelle tritt Hr. Oberst Stiffler. Aus Hrn. Vitals Leitung seien erwähnt: der Bau eines Konvikthauses für das Seminar, die Besserstellung der Lehrer, die Organisation des Lehrervereins und die Schaffung neuer Lehrmittel (Lehrmittelstreit im Oberland).

St. Gallen. ⊙ An der 23. Jahresversammlung der kantonalen, gemeinnützigen Gesellschaft — den 18. Dez. 1902 in Altstätten hielt Hr. Pfr. *K. Alther* in *Eichberg* ein Referat über *„Rückblicke und Ausblicke zu gunsten der Schwachsinnigen-Fürsorge im Kanton St. Gallen"*. Von den 7700 in irgend einem Grade schwachsinnigen Kindern der Schweiz entfallen

annähernd 600 auf den Kanton St. Gallen. Im Jahre 1896 ergriff die Lehrerschaft die Initiative für eine bessere Erziehung der Schwachsinnigen. Dann nahmen die städtische und kantonale gemeinnützige Gesellschaft den humanen Gedanken auf und halfen mit, das öffentliche Interesse auf einen leider lange vernachlässigten Zweig erzieherischer Fürsorge zu lenken. Manches ist erreicht worden. Was weiter zu geschehen hat, ist die Gründung einer kleinern oder grössern Anstalt und Organisation eines Patronats, das sich der Schwachsinnigen im spätern Leben solange in tatkräftiger Hülfe annimmt, als eine solche Hülfe nötig erscheint. — In der lebhaften Diskussion fand die Ansicht begeisterte Zustimmung, dass man nach den verschiedenen, einleitenden Schritten endlich zu einer mannhaften Tat übergehen solle; über die Art und Weise des Vorgehens wurden verschiedene Vorschläge gemacht. Während von der einen Seite eine einheitliche, interkonfessionelle, für den ganzen Kanton berechnete Anstalt befürwortet wurde, erachtete es ein anderer Teil, namentlich mit Rücksicht auf die schon bestehende katholische Anstalt in Neu St. Johann, als richtiger, die Gründung eines besondern evangelischen Schwachsinnigen-Heims in Aussicht zu nehmen. Schliesslich nahm man den von Hrn. Regirungsrat Dr. *Mächler* eingereichten Antrag an, es sei die Angelegenheit in unpräjudizirter Weise an die Kommission zu weisen, die mit tunlicher Beförderung über Errichtung einer einheitlich zentralisirten oder mehrer regionaler Anstalten zu beraten und einer nächsten Hauptversammlung bestimmte Anträge zu unterbreiten habe. So dürfte denn in unserm Kanton bald ein neuer, bedeutsamer Schritt für die Bildung der Schwachsinnigen getan werden. Wie wäre es, wenn über den Trümmern des gescheiterten Zentenarfestspieles die Regirung die Initiative ergriffe zur Sammlung von freiwilligen Beiträgen für Errichtung eines Schwachsinnigen-Heims? Zu einer solchen humanen Tat liessen auch die momentan heissen und erbitterten Parteikämpfe noch begründete Hoffnung auf Erfolg übrig.

Vaud. *Université.* Pour remplacer feu Mr. le professeur Warnéry à la chaire de littérature française, le conseil d'Etat a chargé provisoirement Mr. J. Guex, à Vevey, Dr. és-lettres, de donner un cours sur le théâtre en France, de 1789—1848 et Mr. Vallette, prof. de latin, de diriger les conférences et exercices pratiques.

Dans la session de novembre du Grand Conseil, plusieurs orateurs ont critiqué les fortes dépenses de l'Etat pour l'Université et demandé des réductions. Mais leur proposition a été repoussée à une grande majorité. *Nominations:* En remplacement de Mr. Dubrit dont vous avez annoncé la nomination de Prof. de français à l'école réale de Bâle, Mr. Ed. Vauthey, instituteur à Vevey, a été élu maître d'allemand aux écoles primaires de la ville de Lausanne. Mr. A. Vulliémoz, forestier d'arrondissement à Payerne, a été nommé prof. de sylviculture à l'école cantonale d'agriculture, en remplacement de Mr. M. Décoppet, appelé à l'Ecole polytechnique fédérale.

Les cours de l'Ecole cantonale d'agriculture ont commencé avec 17 élèves Vaudois, 5 Zurichois, 4 Bernois, 1 Thurgovien et 6 étrangers, au total 33 élèves. *y.*

Zürich. *Aus dem Erziehungsrat:* Hr. Privatdozent Dr. Pfeiffer von Elberfeld erhält auf Beginn des Sommersemesters 1903 Lehraufträge für je eine einsemestrige zweistündige Vorlesung über „Grundlage der physikalischen Chemie" und „Spezialkapitel der organischen Chemie". — An die Erteilung der Venia legendi an der Hochschule Zürich wird in Zukunft die Bedingung geknüpft, dass mindestens drei Exemplare der Habilitationsschrift an die Kantonalbibliothek abgeliefert werden. — Einem Gesuche des Vereins „Zürcher Presse" um Einführung von journalistischen Vorlesungen und Seminarübungen an der Hochschule Zürich wird in dem Sinne entsprochen, dass z. Z. von der Schaffung einer eigenen Professur für Journalistik sowie von der Erteilung eines Lehrauftrages abgesehen und gewärtigt wird, ob sich ein geeigneter Repräsentant der Presse um die Erteilung der Venia legendi bewirbt; eine von der staatswissenschaftlichen Fakultät und der philosophischen Fakultät I. Sektion aufgestellte Wegleitung für Studirende der Journalistik wird auf den Zeitpunkt der Erteilung der Venia legendi an einen Journalisten in Kraft erklärt. — An den Studentenverein und den Universitätsturnverein Zürich werden für das Jahr 1902 die üblichen Staatsbeiträge von je 300 Fr. ausgerichtet. — An 86 Schüler des Technikums werden für das Wintersemester 1902/03 Stipendien im Gesamtbetrage von 5740 Fr. verabfolgt; zudem erhalten dieselben, sowie weitere 23 Schüler Freiplätze; drei Hospitanten wird das Schulgeld erlassen. — Zur Vorberatung der Examenaufgaben pro 1903 wird eine Kommission bestellt, bestehend aus: HH. E. Körner, Vizepräsident der Bezirksschulpflege Uster, Präsident, Primarlehrer Ed. Oertli, Zürich V, Primarlehrer G. Bader, Wettswil, Primarlehrer F. Haller, Russikon, Sekundarlehrer G. Egli, Zürich V, Sekundarlehrer H. Corrodi, Wallisellen, Frl. Karolina Güttinger, Lehrerin, Zürich I. — Zur Hebung der Ergebnisse der Rekrutenprüfungen erlässt der Erziehungsrat ein Kreisschreiben an die Bezirks-Gemeinde- und Sekundarschulpflegen; gleichzeitig wird eine Kommission beauftragt, eine Vorlage für Revision des Lehrplanes der Primar- und der Sekundarschule zu machen. — Auf Schluss des laufenden Schuljahres bezw. auf 31 Dez. 1902 werden auf ihr Gesuch hin von ihren Lehrstellen und aus dem zürcherischen Schuldienste entlassen Hr. J. J. Brunner, Lehrer in Hörnli-Fischental, aus Gesundheitsrücksichten unter Gewährung eines angemessenen Ruhegehaltes, und Frl. Marie Steiner, Lehrerin in Fehraltorf infolge Verehelichung. — Als Verweserin an der Primarschule Fehraltorf wird abgeordnet: Martha Landolt von Örlingen. — Die Ausrichtung von Staatsbeiträgen an die Versorgungskosten anormaler Schulkinder im Sinne von § 81 des Volksschulgesetzes geschieht versuchsweise in der Weise, dass Gesuche um Beiträge für Kinder, welche in der Blinden- und Taubstummenanstalt Zürich, in der Anstalt für Schwachsinnige in Regensberg, im Pestalozziheim in Pfäffikon, und in der Anstalt für Epileptische in Zürich versorgt sind, an die Leitungen der genannten Anstalten zu richten sind, welchen ein angemessener Kredit für diesen Zweck eröffnet wird.

Totentafel. Wenige Tage nach dem Hinschied von Hrn. Prof. Massini erlitt die Universität Basel einen neuen Verlust durch den Tod des Hrn. Prof. Dr. *G. Soldan,* der am 21. Dez. 1902 einem Herzleiden erlag.

G. Soldan, der Sohn eines hessischen Flüchtlings, wurde am 21. Aug. 1848 in Lausanne geboren. Nachdem er die Schulen von Lausanne durchlaufen und in Giessen die Doktorwürde erlangt hatte, war er (1874—1877) als Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Lausanne tätig, bis er einem Rufe an die Universität Basel folgte, an der er die Professur für romanische Philologie und im Jahre 1889 die Würde eines Rektors bekleidete. Mehrere Jahre hindurch war er Lehrer des Französischen am Gymnasium, seit Jahren Sekretär der Regenz der Hochschule und diesen Winter Dekan der philologisch-historischen Abteilung der philosophischen Fakultät. Als Lehrer der französischen Sprache trat er besonders den Lehrern Basels nahe, die in ihm einen eifrigen Förderer ihrer Bestrebungen fanden. Mit gleicher Geläufigkeit beherrschte Soldan die französische und die deutsche Sprache. Zur Zeit des Wohlgemuthandels (1889), infolgedessen Professor Pflugk-Hartung seinen Rücktritt nahm, verstand es Dr. Soldan, als Rektor die aufgeregte Studentenschaft zu beschwichtigen. Als Präsident der Inspektion der Mädchenschule, der Mittwochgesellschaft, als Vorstand der Lehrgesellschaft betätigte er sich in anerkennenswerter Weise für die öffentlichen Interessen. Sein liebenswürdig versöhnendes Wesen machte ihn überall beliebt. Die Hochschule verliert in ihm einen hochgeschätzten Lehrer, der trotz eines zehrenden Leidens sein Lehramt bis wenige Wochen vor dem Tode ausübte. *N. d. B. Z.*

Vereins-Mitteilungen.

Schweizerischer Lehrerverein.

Als Delegirte des Kts. Solothurn bringt der Vorstand des Lehrerbundes und der Sektion des S. L. V. folgende Kanditaten in Vorschlag: Hr. *Fröhli Josef,* Lehrer in Solothurn, Hr. *Brunner Albert,* Bezirkslehrer, Kriegstetten, Hr. Jeker *Vinzenz,* Lehrer in Olten. *L.*

Kleine Mitteilungen.

— An den Schülerreisen 1901 der Stadt *Zürich* beteiligten sich 6026 Schüler (91,9 %). Kosten 21,896 Fr.; Beitrag der Stadt 3398 Fr. An den Jugendspielen beteiligten sich 2694 Schüler der IV. bis VI. Kl., 29 der VII. und VIII. Kl. und 153 Schülerinnen der Sekundarschule.

— *Hütet Euch!* Führte in Berlin ein Lehrer mit dem Violinbogen einige Streiche auf die Schulter eines Mädchens. Der Arzt konstatirt Blutung auf das Schulterblatt. Fieber stellen sich ein. Das Mädchen stirbt drei Tage nachher. Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, gerichtliche Obduktion der Leiche sind die weitern Folgen.

— Herr J. Goldschmidt in Karlsruhe ist mit Ende 1902 von der Schriftleitung der *„Badischen Schulzeitung“* zurückgetreten, die er seit 1883 inne gehabt hat. Er scheidet mit dem Wunsche: Freie Schule, freier Lehrerstand!

— Die kath. Lehrer Württembergs sind mit dem Zentrum unzufrieden, weil es in der Schuldebatte meist gegen die Forderungen der Lehrer gestimmt hat.

— Was in *Holland* ein Schüler jährlich kostet? An der Hochschule 791,01 fl., Gymnasium 280,95 fl., Polytechnische Schule 421,43 fl., Seminar 782,21 fl., öffentl. Elementarschule 30,61 fl., Priv. Elementarsch. 4,86 fl. *Bode.*

— An Stelle des † Abgeordneten H. Rickert ist Prinz Heinrich zu Schönaich-Carolath zum ersten Vorstand der Gesellschaft für Verbreitung von Volkskultur gewählt worden, die l. J. an 1529 Bibliotheken 47,439 neue Bücher abgegeben hat. D. L. Z.

— Am 3. Januar tagen die preussischen *Lehrerinnen*, um ähnlich den Lehrern, die Ende Dezember in Magdeburg tagten, die Besoldungsaufbesserungen aufzugreifen.

— Die *Rheinischen Blätter*, 1827 von Diesterweg gegründet, hören auf zu erscheinen.

— In *Hamburg* entwickelte sich das Verhältnis von Lehrern und Lehrerinnen in den letzten 25 Jahren also: 1877: 191 Lehrer, 56 Lehrerinnen; 1890: 926 Lehrer, 468 Lehrerinnen; 1902: 1560 Lehrer, 979 Lehrerinnen (61 % und 39 %).

NB. Nr. 12 der „Monatsblätter für das Schulturnen“ kann erst mit nächster Nummer erscheinen. *M.*

Sanatogen
für die Nerven
Broschüre auf Wunsch gratis und franko durch
E. Nadolny, Basel, St. Johannvorstadt 3.
[O V 506]

[O V 583]

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer
Clausiusstrasse 37 beim Polytechnikum, **Zürich IV**
Physikalische Demonstrationsapparate
für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.
Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten Zeichnungen und Angaben. [O V 103]
Reparaturen.
Preisliste gratis und franko. — Telephon 1106.

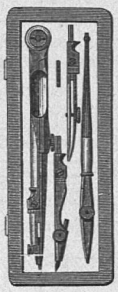
Das dauernde körperliche Wohlbefinden der Menschen
erfordert Atmungs-Luft, welche nicht weniger als 40 % und mehr als 75 % Feuchtigkeit enthält oder einer Taupunktstemperatur von 8 bis 12° Celsius entspricht.
Bewohnte Räume
sollten darum zur Verhütung der Austrocknung von
Kehle und Haut
ein Messinstrument besitzen, welches **untrüglich** über die
Beschaffenheit der Luft
in der man wirkt und lebt Aufschluss gibt. Die zuverlässigsten solcher Instrumente sind:
Lambrecht's hygienischer Ratgeber. Lambrecht's Polymeter. Lambrecht's neuer Taupunktzeiger.
Man fordere unter Berufung auf diese Anzeige Prospekte von
C. A. ULBRICH & Cie., Zürich II, Gotthardstrasse 50.
Generalvertrieb Lambrecht'scher Instrumente zur Wettervoraussage, für Hygiene und Industrie.
[OV 762]

Stahlfedern
aller bekannten Marken und **in allen couranten Spitzen** [O V 610]
stets auf Lager.
Schulmaterialienhandlung
Kaiser & Co., Bern.

An den Tit. Briefkasten der Lehrerzeitung!

Friedrich, mach mir keine solchen Spargimenter mehr! Sonst bring' ich dir's aus, dass du Mitarbeiter bei den betreffenden Büchern bist. [O V 7] *Konr.*

Erhältlich in Confiserien und besseren Spezereihandlungen
DE VILLARS CHOCOLADE
die von Kennern bevorzugte Marke
Chocoladefabrik De Villars W. Kaiser & Co., Freiburg, Schweiz. [OV 394


KERN & Cie.
mathemat.-mechanisches Institut
[O V 689] Aarau.
18 Medaillen.

Schutz-Marke
Billige Schul-Reisszeuge
Preiscourante gratis und franko.
Minderwertige Nachahmungen unserer mathematischen Instrumente und deren Verkauf unter unserm Namen, veranlassen uns, sämtliche Zirkel und Ziehfedern mit unserer gesetzlich geschützten Fabrikmarke zu stempeln. Wir bitten genau auf diese Neuerung zu achten.

Die Papierfabrik Biberist
(Kanton Solothurn)
empfiehlt ihre als vorzüglich anerkannten
Zeichnungs-Papiere für Schulen,
welche stets in verschiedenen Formaten und Qualitäten auf Fabriklager vorrätig sind. [OV 3]
Muster stehen zu Diensten.
Bezug nur durch Papierhandlungen, nicht direkt.

Technikum Rendsburg (Schleswig-Holstein.)
Maschinenbau- u. Elektrotechnik
Ausbildg. i. **Theorie u. Praxis.** Grosse Lehrfabrik mit Giesserei, Modelltischlerei etc. Programme kostenfr. durch d. Direktion. (Ho 210) [O V 4]

[O V 229]

Lungenleiden. [O V 1863]
„Antituberkulin“ heilt rasch selbst hartnäckige Fälle von chronischem **Lungenkatarrh** und bringt bei **Schwindsucht** Linderung der Beschwerden. Husten und Schmerzen verschwinden in kurzer Zeit. Neuestes **Spezialheilmittel!** Vorzüglich bei altem Kehlkopf und **Rachenkatarrh.** Viele Anerkennungsschreiben. Preis Fr. 3. 50. Dépôt für Basel: Markt-Apotheke, A. Büttner, Marktplatz 30. Solothurn: Apotheke Schiessle & Forster, Apoth. Pfaehler & Fees; Glarus: Apotheke Dreiss; Herisau: Apotheke Lobeck; Freiburg: Apotheke Bourgknecht; Lausanne: Morin & Co.; Genf: Cartier & Jörin; Neuenburg: Apoth. Bourgeois.

Entschuldigungs-Büchlein
für
Schulversäumnisse.
Preis 50 Cts.
Art. Institut Orell Füssli, Verlag.

Patentirter Sekundarlehrer
sprachlicher Richtung (Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch) mit Prima-Zeugnissen, **sucht Anstellung.** Offerten unter Chiffre **O F 2295** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** [O V 9]

Kronen-Schiefertafeln
Schulschiefertafeln in Tannen- und Buchenrahmen. **Wandtafeln. — Schiefertafeln** für Hotels, Restaurants, Keller, Käsereien etc. [O V 502]
(Zà 2015 g)
In allen grösseren Papeterien erhältlich.

[O V 680]

Für Anfertigung von [O V 5]

Fahnen- und Theatermalereien

für welche beste Zeugnisse zur Verfügung stehen, empfiehlt sich bestens

R. Grundlehner, Dekorationsmaler,
in **Heiden,** Kant. Appenzell.

L'Expéditive

wird von keinem hektographischen Vervielfältigungsapparat übertroffen.

Von einem Original ca. **150—200** saubere Abzüge. Kein Auswaschen. Sehr dünnflüssige Spezialtinte. Abgenutzte Apparate werden zum halben Preise gegen neue umgetauscht.

Für Lehrer grossen Rabatt.

Man verlange Prospekte von [O V 767]

J. Kläusli-Wilhelm, Bassersdorf (Kant. Zürich).

✠ Patent ang.

5 Tage auf Probe

auf meine Gefahr und Unkosten ohne Kaufzwang **sende** ich einen

Petroleum - Glühbrenner

„Schapirolicht"

! Schapiro-Brenner leuchtet wie Gasglühlicht !

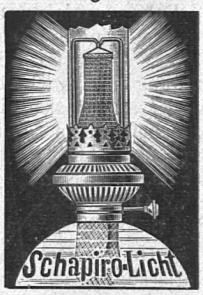
Passt auf jede Petroleumlampe.

1 Liter Petroleum ca. 20 Stunden.

Ein kompleter Brenner

(Z 9621 c) **10 Fr.** [O V 2]

Zahlung erst nach Erprobung.



Generalvertreter für die Schweiz:

Georg Goldenhorn,

Basel

32 Blumenrain 32.

Schweizerische Costumes- und Fahnenfabrik

Telephon: 1258 Verleih-Institut Telephon: 1258

J. Louis Kaiser, Basel

empfiehlt Vereinen, Gesellschaften und Privaten zu Theateraufführungen und festlichen Anlässen [O V 639]

Komplete Ausstattungen in Costumes und Requisiten

bei prompter Bedienung und billigsten Preisen, leih- oder kaufweise.

Verlangen Sie gef. gratis und franko ***Prachtkatalog*** *mit 1200 Abbildungen, Kostenvoranschläge und Muster.*

Abteilung I: **Verleih-Institut jeglicher Art Costumes und Requisiten.**
Abteilung II: **Fabrikation aller in das Fach einschlagenden Artikel.**
Abteilung III: **Fahnen für Vereine und Private in effektvoller Ausführung.**
Abteilung IV: **Bühnenbau, Lieferung vollständiger Bühnen.**
Abteilung V: **Versand aller Cotillon- und Ballartikel.**
Abteilung VI: **Bibliothek von Bühnenwerken für alle Verhältnisse passend.**

Zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit, empfiehlt sich

Hochachtend ***J. Louis Kaiser.***

Telegramm-Adresse: Costumkaiser.

Engel-Feitknecht & Co., Biel

Fabrik photographischer Apparate.

Gegründet 1874. [O V 710] Telegramm-Adresse: **Chemie Biel.**

Stativ- und Handapparate neuester Systeme.

Lager sämtlicher Bedarfsartikel für Photographie.
Grosser illustrirter Katalog soeben erschienen.
Zusendung auf Verlangen gratis und franko.

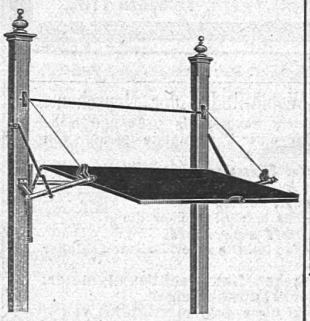
Schulwandtafel Patent 22103.

Vertikal verschiebbar, umwendbar, auch in horizontaler Lage benutzbar. Sehr leichte und bequeme Handhabung.

Mustertafeln sind an folgenden Orten ausgestellt:

In den permanenten Schulausstellungen Zürich, Bern, Lausanne, im Gewerbemuseum in St. Gallen, bei Edoardo Fontana in Genf und bei Unterzeichnetem, wo Prospekte und jede Auskunft erhältlich sind.

H. Steinemann,
Schlosser,
Zürich-Wiedikon.



Obige Stellung eignet sich vortrefflich zum Zeichnen von Kartenskizzen und Grundrissen. [O V 684]

In der Buchhandlung

J. HALLAUER, Oerlikon-Zürich

ist stets vorrätig [OV 752]

Konrad Ferdinand Meyers Schriften

9 Bände gebunden, Preis Fr. 55.—,

Gottfried Kellers gesammelte Werke

10 Bände gebunden, Preis Fr. 51.—,

welche bei Bestellung sofort geliefert werden gegen monatliche Abonnementsnachnahmen von

nur Fr. 5.—.

Gefl. Aufträge erbittet sich J. Hallauer,
Buchhandlung, Oerlikon-Zürich.

Rolladenfabrik Horgen

Wilh. Baumann. [O V 91]

Ältestes Etablissement dieser Branche in der Schweiz.

Vorzüglich eingerichtet.

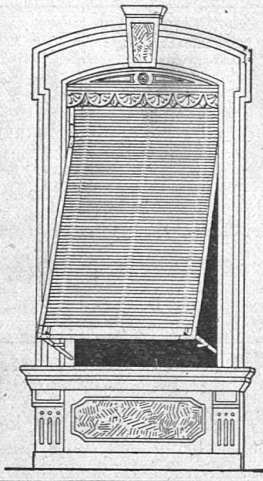
Holzrolladen

aller Systeme.

Rolljalousien

Patent ✠ 5103

mit automatischer Aufzugsvorrichtung.



Die **Rolljalousien** Patent + 5103 bilden **die beliebtesten Jalousien für Schulhäuser.** Sie beanspruchen von allen Verschlüssen am wenigsten Platz, und nehmen am **wenigsten Licht weg.** Holzjalousien schliessen **gegen Witterungseinflüsse viel besser ab, als Tuchstoren.** Die Handhabung ist **viel einfacher, zuverlässiger, praktischer** und die Anlage eine viel **solidere.**

Zugjalousien. Rollschutzwände.

Ausführung je nach Wunsch in einheimischem, nordischem oder überseeischem Holze.

Prospekte und Kostenvoranschläge gratis.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

von

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **"Koh-i-Noor"** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet **auf Verlangen** an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

[O V 706]

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

epl.

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

No. 1. **Januar** **1903.**

Verfasser der besprochenen Bücher: Auerbach, Gubler, Hall, Herder, Heyn, Kraemer, Luternauer, Martin, Mosengel, Nager, Reukauf, Schmid, Stiefel, Vockeradt, Vogel, Vorbrodt, Weber, Weiler. — Anzeiger für S. A. K. — Panorama-Album. — Statistik.

Neue Bücher.

Die Erde und das Leben. Eine vergleichende Erdkunde von Prof. Dr. *Fr. Ratzel.* Leipzig. Bibliogr. Institut. Bd. II. 702 S. mit 223 Abb. und Karten im Text, 12 Kartenbeil. und 23 Taf. in Farbendruck und Holzschnitt. Geb. 23 Fr.

Geschichte der Philosophie in übersichtlicher Darstellung von Prof. Dr. *A. Mannheimer.* I. Teil. 2. Aufl. Frankfurt a. M., 1903. Neuer Frankfurter Verl. 111 S. 2 Fr.

Die moderne Weltanschauung und der Mensch. Sechs öffentl. Vorträge von *Benjamin Vetter.* Mit einem Vorwort von Dr. E. Haekel. 4. Aufl. Jena, 1903. Gust. Fischer. 144 S. mit Bild des Verfassers. Fr. 2.70, geb. Fr. 3.50.

Hermann von Helmholtz von *Leo Koenigsberger.* Bd. I. Mit drei Bildnissen. Braunschweig, 1902. Friedr. Vieweg & Sohn. 370 S. Fr. 10.80, in Lwd. geb. Fr. 13.70.

Deutsches Lesebuch für Lehrerinnenseminarien von Dr. *Joh. Heydtmann.* I. Teil. Zweite Hälfte. Vom Anfang des 19. Jahrh. bis zur Gegenwart. Leipzig, 1902. G. B. Teubner. 355 S. Geb. Fr. 5.40.

Deutsches Lesebuch für Lehrerseminare von Dr. *J. Heydtmann* und Dr. *E. Clausnitzer.* ib. 1902. 349 S. Geb. Fr. 5.40.

Die poetischen Formen der deutschen Sprache nach ihrer historischen Entwicklung und ihrem Wesen dargestellt und an zahlreichen Beispielen erläutert. Ein Hilfsbuch für den Unterricht im Deutschen von Rektor *E. Cremer.* Berlin, W. 57. 1902. Gerdes & Hödel. 332 S. 6 Fr., geb. Fr. 7.20.

Die Tuberkulose und ihre Bekämpfung durch die Schule von Dr. *A. Baur.* ib. 1902. 65 S. 2 Fr.

Die ungeteilte Unterrichtszeit an Volksschulen (Vormittagsunterricht) von *C. Müller.* ib. 72 S. Fr. 1.50.

Pädagogische Bausteine. Heft 14. Diesterwegs parlamentarische Tätigkeit, von *H. Rosin.* 31 S. 80 Rp. Heft 15: Von deutscher Bildung von *O. Schulz.* 76 S. Fr. 1.90. Heft 16: Die Konzentrationsidee von *G. Noth.* 101 S. Fr. 1.50. Heft 17: Die Ermüdung der Schüler in neuem Lichte von Dr. *A. Baur.* 20 S. mit zahlr. Fig. 80 Rp. Heft 18: Meinungen und Wünsche zur Formalstufentheorie von *M. Schmidt.* 28 S. 80 Rp. Heft 19: Die Erziehung unserer Schulneulinge zum Wissen. ib. 32 S. 80 Rp.

Naturkunde für Bürgerschulen und gehobene Volksschulen von *Partheil* und *Probst.* Ausg. B. Heft 2. ib. 2. Aufl. 84 S. 80 Rp., geb. 1 Fr.

Geographische Tabellen in drei Teilen. Ein praktisches Hilfsbuch von Dr. *W. Petersen.* I. Deutschland. ib. 3. Aufl. 36 S. 50 Rp.

En Terre Sainte par *Léon Paul.* Für den Schulgebrauch bearb. von St. Michaelis. ib. 2. Aufl. 96 und 22 S. mit einer Karte. Fr. 1.70.

Dr. L. Hubertis Moderne kaufmännische Bibliothek. Englische Umgangs- und Geschäftssprache von *Fr. Kürschner.* 144 S. — Abriss der Handelsgeschichte von Dr. *E. Wolff.* — Handels- und Verkehrsgeographie von Dr. *Blind.* — Was soll jeder junge Kaufmann wenigstens vom Rechnen verstehen? von *A. Bergmann.* — Der gesamte kaufmännische Briefwechsel von *A. Bergmann.* — Katechismus der Buchführung von *A. Bergmann.* — Der kaufmännische Agent von *C. Methner.* — Praktischer kaufm. Bücherabschluss, 2. Ausgabe, von *A. Bergmann.* — Allgemeine Warenkunde von *J. V. Ertl.* — Leipzig. Verlag der Handelsakademie. Jed. Bd. geb. Fr. 3.70.

Der Kampf um die Volksschule. Ein Rück- und Ausblick von einem württemb. Schulmann. Stuttgart, 1903. R. Lutz. 274 S.

Studien zur Geschichte der Juden in der Schweiz während des Mittelalters von Dr. *Augusta Steinberg.* Zürich, 1903, Schulthess & Co. 160 S. 3 Fr.

Diktirbuch. Eine Sammlung von Wortreihen, Wortfamilien u. s. w. für den Unterricht in der Rechtschreibung von *Jos. Ambros.* Wien, 1903. W. Pichler. 3 Fr.

Die Schule Frankreichs nach ihrer historischen Entwicklung seit 1870 von Dr. *B. Heinzig.* 2. Aufl. Frankfurt a. M. Kesselringsch. Verl. 132 S.

Die deutschen Dichter der Neuzeit von K. Leimbach. Bd. 9. Lief. 2. ib. 2 Fr.

Schule und Pädagogik.

Dr. J. Stanley Hall, Präsident der Clerk-Universität zu Worcester in Massachussets und Professor der Psychologie und Pädagogik daselbst: *Ausgewählte Beiträge zur Kinderpsychologie und Pädagogik.* Mit Erlaubnis des Verfassers aus dem Englischen übersetzt, mit einer Einleitung versehen, sowie durch Anmerkungen und Zusätze ergänzt von Dr. *Joseph Stimpfl,* Seminarlehrer zu Bamberg. Altenburg. 1902. Oskar Bonde.

Die Hofbuchhandlung von O. Bonde hat unter dem Haupttitel *Internationale Bibliothek für Pädagogik und deren Hilfswissenschaften* schon eine Reihe hochbedeutsamer Erscheinungen auf dem pädagogischen Büchermarkt auswärtiger Länder und Erdteile ins Deutsche übersetzen lassen und veröffentlicht, so die Entwicklung der Kindesseele von Compayré, Psychologie und Pädagogik des Kinderspiels von Colozza, Die anormalen Kinder und ihre erziehliche Behandlung in Haus und Schule von Demoor. Den neuesten (IV.) Band bildet das vorliegende Werk von Stanley Hall. Professor Hall gebührt vor allem das Verdienst, die Kinderpsychologie auch auf die Erziehung angewendet und so die *pädagogische* Kinderpsychologie sozusagen neu begründet und mächtig gefördert zu haben. Wir finden auch in seinen Beiträgen nicht etwa bloss eine ermüdende Aufzählung der geistigen Erscheinungen, die beim Kinde von seiner Geburt an bis etwa zum 7. Lebensjahr der Reihe nach auftreten, wie bei manchen andern Autoren, sondern er will uns auch hier vor allem zeigen, wie die Ergebnisse der Kinderforschung für die Erziehung nutzbar gemacht werden können. Es geschieht dies namentlich in den Kapiteln: Der Inhalt des Geistes der Kinder bei ihrem Eintritt in die Schule, Das Lügen der Kinder, Die Geschichte eines Sandhaufens: eine pädagogische Idylle, Kinderforschung: die Grundlage der exakten Pädogogik, Die ideale Schule, gegründet auf die Kinderforschung. In diesen, wie übrigens noch in andern Kapiteln, weiss uns Hall in trefflicher Weise von der hohen Bedeutung gründlicher Forschungen auf dem Gebiete der Kinderpsychologie zu überzeugen. Sein Werk wird deshalb besonders solchen Schulmännern, die sich ein Urteil über Wesen und Wert unserer ziemlich neuen Wissenschaft bilden wollen, vorzügliche Dienste leisten. *C.*

Weber, J. *Joh. Konrad Künzler,* Pfarrer und Dekan in Tägerwilen, 1826—1902. Ein Lebens- und Charakterbild, gezeichnet von seinem dankbaren Schüler. Frauenfeld, Huber & Co. 1 Fr.

Bei allen ehemaligen „Kreuzlingern" ist die sympathische, kraftvolle Persönlichkeit von Dekan Künzler in bestem Andenken. Wie mächtig wirkten jeweils Künzlers herzgewinnende Ansprachen am Schlusse des Seminarexamens! Ein inniges, vorbildliches Freundschaftsverhältnis bestand zwischen ihm und unserem verehrten Direktor Rebsamen. Wir empfehlen daher die vorliegende Schrift unseres Kollegen, dem Liebe und Verehrung die Feder geführt, allen Lehrern, vorab im Thurgau, aufs beste. Dem Verfasser sind wir speziell dankbar für die Aufnahme der ergreifenden Abschiedsworte, die Künzler an Rebsamens Grabe sprach. *T.*

Schmid, Fr., Dr. *Die schulhygienischen Vorschriften der Schweiz.* Auf Anfang 1902 zusammengestellt. Zürich 1902. Zürcher & Furrer. 439 S. 7 Fr.

Bei der Wichtigkeit, welche die Gegenwart den gesundheitschützenden Massregeln und Einrichtungen zuerkennt, ist ein Buch, welches die in so mancherlei Erlassen niedergelegten Erfahrungen und Forderungen im Wortlaut, nicht bloss in mehr oder weniger genauen Auszügen, wiederholt, von grossem Wert für jeden, der sich Rat holen will. Das Material, das

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1903 K. 647. BERN

diese Kompilation beschlägt, betrifft das Schulhaus, Schulmobiliar, Schulpflicht und Schulzeit, Schülerzahl, Unterrichtszeit, Handarbeit, körperliche Erziehung, Unterricht in der Gesundheitslehre, Strafen, Sorge für anormale Kinder, für verwahrloste Kinder, Kleinkinderschulen, Massnahmen bei ansteckenden Krankheiten, Hülfe bei Unglücksfällen, Sanitarische Schulaufsicht und Privatschulen. Die Materie unter den genannten Titeln ist für alle 22 Kantone gesammelt und auseinandergehalten; ja selbst unter diesen Titeln sind sämtliche kantonalen Vorschriften wieder nach Untertiteln, z. B. sub Schulhaus in nicht weniger als 11 Abteilungen zusammengefasst, so dass jeder Kanton ebenso oft wiederkehrt, als Titel sind. Der Übersichtlichkeit der Materie, des Systems zulieb, sind demnach die einzelnen Erlasse auseinandergerissen, so dass es nicht leicht ist, sich von den hygienischen Vorschriften eines Kantons ein bestimmtes Bild zu machen. Da die Erlasse nicht nach einem bestimmten Schema erlassen sind, so hält es auch schwer, die eingeschlagene Rubrizirung genau durchzuführen; und doch hat wohl der Wunsch nach möglichster Übersichtlichkeit und Leichtigkeit des Gebrauchs den Bearbeiter in der Anordnung des Stoffes geleitet. Uns scheint, eine nach den Kantonen geordnete, durch ein nach der Materie ausführlich gehaltenes Sachregister unterstützte Anordnung des Materials hätte den Zweck, den der Herausgeber im Auge hatte, eher erreicht. Diese Bemerkung tut indes dem Wert der Sammlung keinen Eintrag, indes bedauern wir, dass unter dem Titel Organisation der Volksschule das Prinzip der wörtlichen Wiedergabe der gesetzlichen Bestimmungen verlassen und an dessen Stelle die auszugsweise Benützung der Statistik von 1896 gesetzt worden ist. Der Ausdruck „gehobene Volksschule“ steht unsern Schulbezeichnungen fern.

Deutsche Sprache.

Vogel, G., Dr. *Erzählungen zu Aufsatzübungen.* Bamberg. C. Buchners Verlag. 62 S. Fr. 1.20.

Trotzdem bereits eine Fülle von Aufsatzsammlungen und Geschichten existiren, welche den Anfängern geistige Nahrung bieten können, hat sich der Verfasser die Mühe genommen, den vorhandenen Stoffen neue hinzuzufügen. Was mich bei der Durchsicht dieser Erzählungen besonders angenehm berührt hat, ist die Aufmerksamkeit, die hier verschiedenen Verkehrsmitteln der Neuzeit geschenkt wird (Eisenbahn, Fahrrad). Der Verfasser hat seine 50 Erzählungen, die sich am besten für das vierte und fünfte Schuljahr verwenden lassen, nach Notizen und wirklichen Begebenheiten oder nach Erinnerungen aus der eigenen Knabenzeit verfasst. Er weiss mit den Kindern in der richtigen Tonart zu verkehren; das beweisen seine schlichte Sprache, der einfache Satzbau, die klaren, leicht fasslichen Sätze, der anregende Inhalt. Dem Humor wird ebenfalls der gebührende Platz nicht versagt. Der Stoff kann in erster Linie zum reinen Nacherzählen oder dann zur Umformung verwendet werden. Die frisch geschriebenen Erzählungen sind von gesunden pädagogischen Gedanken getragen, und es ist nur zu wünschen, es möchten recht viele Lehrer aus der Sammlung Anregung schöpfen. *Dr. W. B.*

Vockeradt, Dr. H. *Praktische Ratschläge für die Anfertigung des deutschen Aufsatzes.* Paderborn. E. Schöningh. 124 S.

Diese Ratschläge sind für Gymnasialklassen berechnet und führen dem Schüler in kurzer Form alles dasjenige vor Augen, was er bei der Abfassung der deutschen Aufsätze zu beobachten hat; sie bilden eine aus Regeln und Beispielen bestehende praktische Aufsatzlehre. Diese zeichnet sich vor Büchern ähnlicher Art aus durch ihre Knappheit und durch eine zweckmässige Verbindung der Regeln und der Beispiele. Die Auffassung des Themas, Stoffansammlung, Disposition, Einleitung, Schluss und die einzelnen Abschnitte des Hauptteils werden dadurch klar gelegt. Einige Durcharbeitungen sind (vom Lehrer leicht überarbeitete) wirkliche Schüleraufsätze, die einen Begriff davon geben, wie der Schüler seine ersten Entwürfe durchzuarbeiten hat. In einem doppelten Anhang finden sich 25 Korrekturzeichen für den Lehrer, die nach Gutdünken auf eine kleinere Anzahl reduzirt werden können, und eine Aufsatzordnung für die Schüler. Die Aufsatzthemata entsprechen den drei Stoffgebieten, denen die Aufgaben der Schüleraufsätze gewöhnlich entnommen werden; sie sind literarisch, geschichtlich oder allgemeiner Natur. Diese letztern dürften meines Erachtens etwas mehr Berücksichtigung finden, und es wäre zu begrüssen, wenn sich der Verfasser herbeilassen könnte, in der nächsten Auflage etwa zwei Themata dieser Art (z. B. ein Sprichwort, einen Stoff aus dem Leben) womöglich mit vollständiger Durchführung aufzunehmen. Im übrigen verdient dieses Büchlein alle Anerkennung und dürfte manchem Lehrer und damit auch seinen Schülern gute Dienste leisten. *Dr. W. B.*

Mosengel, G. *Deutsche Aufsätze.* Leipzig. G. Teubner. 116 S. Fr. 1.90.

„Die Balladen werden der unversiegbare Born sein und bleiben, aus dem der Lehrer des Deutschen für die Mittelstufe vorzugsweise die Aufgaben zu schöpfen hat.“ Mit diesen Worten kennzeichnet der Verfasser die Stoffauswahl seiner Sammlung, die das Ergebnis einer mehr als zwanzigjährigen Tätigkeit auf dem Gebiete des Deutschunterrichts ist. Besondern Wert erhält das Buch dadurch, dass die meisten Aufgaben bereits erprobt und viele der ausgeführten Aufsätze (vom Lehrer überarbeitete) Schülerarbeiten sind. Die Arbeiten sind Charakterbilder, Vergleiche, Situationsgemälde etc. und passen am besten für die beiden obersten Klassen unserer Progymnasien und ausgebauten Sekundarschulen. Da unter den 74 Nummern die meisten der bekannteren Balladen vertreten sind, werden die Dispositionen und Ausführungen den Lehrern, zumal jüngern, auch bei mündlichen Besprechungen einen willkommenen Dienst leisten. Einige Aufgaben leichterer Art aus der dramatischen Literatur können mit Vorteil in der Quarta und Tertia behandelt werden. Solche sind gewählt aus Schillers „Wilhelm Tell“ und „Jungfrau von Orleans“, aus Goethes „Götz von Berlichingen“ und aus Lessings „Minna von Barnhelm“. Schliesslich haben noch die Gliederungen von drei Prosastücken in der Sammlung Platz gefunden, ist es ja doch auch bei der Behandlung solchen Lesestoffes eine fruchtbringende Übung, mit den Schülern zu gliedern und erst auf Grund dessen eine zusammenfassende Inhaltsangabe zu fordern. Die klar und lebendig geschriebenen Entwürfe und Aufsätze sind mit viel Geschick ausgearbeitet und verdienen vollen Beifall. *Dr. W. B.*

Vorbrodt, W. *Dispositionen und Schemen zu deutschen Aufsätzen und Vorträgen.* Halle a. S. 1902. H. Schrödel. 186 S.

Diese Arbeit umfasst I. *Dispositionen:* 1. Deutsche Sprache und Literatur (72 Themen). 2. Pädagogik und Methodik (45). 3. Allgemeine Themata (17). 4. Religion und Geschichte (6). II. *Themen:* A. Allgemeine und psychologische (15). B. Aufgaben zur Seminaraufnahme und zur 1. Lehrerprüfung: 1. Literarische (109), 2. Pädagogische (77), 3. Allgemeine (19). C. Für die zweite Lehrerprüfung: 1. Geschichte der Pädagogik (10), 2. Körperpflege (4), 3. Mittel der Erziehung (41), 4. Didaktik (53), 5. Äussere Schuleinrichtungen (12), 6. Methodik (53), 7. Der Lehrer (32). — Das Buch ist also für die besondern Bedürfnisse der Lehrerbildung jetzt berechnet. Die Dispositionen sind sorgfältig ausgewählt und bieten eine Fülle von fruchtbaren Gedanken. Der Verfasser versteht, in verschiedenen Entwürfen aus dem literarischen Gebiet, wie z. B. „Die Erziehung im Hause Wilhelm Tells“, die besondere Aufgabe der Lehrerbildung hervorzukehren. Die Themata im 2. Teil sind in den letzten zehn Jahren bei Lehrerprüfungen, zumeist an preussischen Seminarien, gestellt worden und bilden eine Fundgrube für schriftliche Übungen und Vorträge. Sie bieten uns zugleich einen Überblick über den Stand des Aufsatzunterrichts und indirekt über die Höhe der Seminarbildung. Weitaus die meisten Aufgaben in beiden Teilen sind auch für unsere schweizerischen Verhältnisse verwendbar.

Dr. W. B.

H. Luternauer, Lehrer. *Leitfaden für den Orthographie-Unterricht.* Schüler-Ausgabe. Luzern, Buchdruckerei J. Burkhardt. 35 Rp.

Das Büchlein behandelt auf 13 Druckseiten zunächst die Aussprache des Schriftdeutschen und die häufigsten Sprachfehler. Der Stoff für den Orthographie-Unterricht ist in sechs Klassenpensen (Primarschule) eingeteilt; zur Repetition und

Befestigung kann das Schriftchen ganz wohl auch auf der Oberstufe verwendet werden. *R. H.*

Stiefel, Jul., Dr. *Poesie und Schule.* Zürich, 1902. A. Müller. 36 S. 1 Fr.

Dieser Vortrag, gehalten an der zürcherischen Schulsynode, ist keine Anleitung, wie Gedichte in der Schule zu behandeln seien; er ist ein Loblied, eine Huldigung an die Poesie, „das Leben des Volksgemüts in Freud und Leid, in Not und Glück". Wie der Verfasser an zahlreichen Beispielen das Wesen, das innere Leben, den Kern der Poesie, das belebende Prinzip des Gemüts darzustellen weiss, ist so sinnig, zu Herzen gehend, dass wir auf eine Analyse des Vortrags verzichten; den muss man selber lesen, und wer das tut, dem wird klar, was der Verfasser meint, wenn er sagt: Die Gedichtstunde soll die Sonntagstunde des Unterrichtes sein. Und wer nach seiner Auffassung Poesie behandelt, wird sich selber und den Schülern die Stunde weihen, welche ihr gewidmet ist. Das ist ein Vortrag, den man wieder und wieder liest.

Geographie und Geschichte.

Kraemer Hans. *Weltall und Menschheit.* Geschichte der Erforschung der Natur und der Verwertung der Naturkräfte im Dienste der Völker. Berlin, W. 57. Deutsches Verlagshaus Bong. 100 Lief. à 80 Rp.

Mit Lief. 21 schliesst Band I dieses grossen Werkes ab, indem Dr. Marcuse die Betrachtungen über die atmosphärische Hülle der Erde mit einem Ausblick auf die Flugversuche der Menschen zum Abschluss bringt. Den II. Band eröffnet Dr. Klaatsch, Professor in Heidelberg mit einer Einleitung über die Entstehung und Entwicklung des Menschengeschlechts (Abschnitt IV). Wie Sorgfalt und Reichtum der Illustration (in Lief. 20 und 21 S. u. Lavastrom des Vesuv, Grand Canon des Colorado, Spitzen der Sierra Nevada, Gletscherkarte) sich auf der Höhe der ersten Lieferungen halten, so zeichnet sich der Text durch Klarheit, Vielseitigkeit und wissenschaftlichen Ernst aus. Dies in Verbindung mit der geschmackvollen Ausstattung sichern dem Werk die höchste Anerkennung und weiteste Verbreitung.

Schweizer Panorama-Album. Neuchâtel. J. Spühler. Lief. 23 und 24.

Mit den vorliegenden zwei Lieferungen, welche das Jouxtal im Winter und die Stadt Gallen darstellen, ist die erste Serie, der Jahrgang 1902, abgeschlossen, der nahezu 1200 durchweg feine Bilder enthält. Der ganze Jahrgang bildet einen wirklichen Prachtband (geb. 26 Fr.). Für die Empfänger der Lieferungen hat der Verlag eine Einbanddecke zu Fr. 3.50 erstellt. Der neue Jahrgang wird mit Bildern aus der Jungfraugruppe eröffnet werden.

Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde. Amtl. Organ des Schweiz. Landesmuseums, der schweiz Altertumsmuseen und der Gesellschaft für Erhaltung hist. Kunstdenkmäler Zürich. 1902 Verlag des Schweiz. Landesmuseums. Jährl. Fr. 5. 15. Bd. IV. No. 2 und 3.

Aus dem reichen Inhalt des vorliegenden Doppelheftes erwähnen wir die interessanten Arbeiten über: Mutmassliche Bauart der ehemaligen Römerbrüche bei Eschenz von Oberst Meinecke (Taf. 9—11); Nouvelles inscriptions romaines d'Avenches, par W. Wavre (Taf. 12); Fund von Kupferkuchen im Aarebette bei Döttingen; Wandgemälde in der Kirche von Nussbaumen; Frühholländer in der Schweiz; ein Wandgemälde in der St. Johannkirche in Schaffhausen; Schaffhauser Brunnen von J. R. Rahn; die Glasgemälde in den aargauischen Kirchen und öff. Gebäuden von H. Lehmann. Daneben Mitteilungen der Museen über Funde, Käufe, Ausgrabungen u. s. w. Die Beilage enthält Bogen 16: Zur Statistik schweiz. Kunstdenkmäler. (Unterwalden von R. Durrer.) Bei der reichen Illustration und der sorgfältigen Textarbeit ist der A. für S. A. ein wertvolles Hülfsmittel, eine reiche Fundgrube der Belehrung für jeden Geschichtsfreund und Geschichtslehrer.

Rechnen.

Nager, Franz. *Aufgaben im mündlichen Rechnen* bei den Rekrutenprüfungen. 4. Aufl. 75 S. 40 Rp. — *Aufgaben im schriftlichen Rechnen* bei den Rekrutenprüfungen. 12. Aufl. 80 S. 40 Rp.

Diese sehr praktische Sammlung von Rechnungsaufgaben vermehrt sich je und je, ohne dass die Büchlein teuerer werden. Sie sind so allgemein bekannt und verbreitet, dass wir hier nur auf die neue Auflage aufmerksam machen können, indem wir zugleich darauf aufmerksam machen, dass desselben Verf. *Übungsstoff für Fortbildungsschulen* in 4. Aufl. erschienen ist.

Gubler, Dr. E. *Mündliches Rechnen.* 25 Übungsgruppen zum Gebrauch an Mittelschulen. Zürich, 1902. Orell Füssli. 4⁰ S. krt. 60 Rp.

Zur repetitionsweisen Pflege des Kopfrechnens und des raschen Erfassens von einfachen Aufgaben des bürgerlichen Rechnens sind in diesem Büchlein 25 Gruppen von Aufgaben mit verschiedenen Rechnungsverhältnissen zusammengestellt, die in der Mannigfaltigkeit der Beispiele — reines Rechnen und eingekleidete Beispiele — eine willkommene Grundlage für anregende Übung im Rechnen bieten. Neben oder in den rein theoretischen Mathematikstunden wird die rasche Lösung dieser Aufgaben eine angenehme und nützliche Abwechslung ermöglichen und — einem praktischen Ziele gerecht werden. Anlage und Durchführung des Büchleins sind praktisch und instruktiv. Sehr zu empfehlen.

Naturkunde.

Weiler W. *Physikbuch.* I. Band. *Magnetismus und Elektrizität.* Mit 290 Seiten Text und 450 in den Text eingedruckten meist farbigen Abbildungen. In Lwd. gb. 6 Fr. II. Band. *Mechanik.* Mit 156 S. Text und 250 meist farbigen Abbildungen. In Lwd. gb. Fr. 3. 40. III. Band. *Schwingungen und Wellen, Akustik. Lehre vom Schall.* 52 S. Text, 80 Abbildungen Fr. 1. 60. *Physikalisches Experimentir- und Lesebuch* mit vielen Freihandversuchen. 144 S. Text und 257 in den Text eingedruckten meist farbigen Abbildungen. In Lwd. gb. 4 Fr.

Die Illustrationen sind allerdings nicht der wichtigste Teil eines Lehrmittels; doch rechtfertigt es sich, bei den Weilerschen Physikbüchern zuerst von diesen zu sprechen; denn beim Aufschlagen der Bücher sind sie es, die zuerst die Aufmerksamkeit erregen. Zum erstenmal wird hier der Versuch gemacht, Physikbücher mit farbigen Illustrationen im Texte auszustatten und es muss von vorneherein zugegeben werden, dass bei sehr vielen Figuren die Farbengebung wesentlich dazu beiträgt, das Verständnis zu erleichtern. Da die Farbe nach der Art des Materials gewählt ist, aus dem Maschinen gebaut sind, gewinnen die Zeichnungen zusammengesetzter Vorrichtungen an Übersichtlichkeit; das Arbeiten nach diesen Darstellungen wird erleichtert. Daneben gibt es nun allerdings eine grössere Zahl Figuren, wo die Farbe ohne Schaden hätte weggelassen werden können. Man merkt den Büchern in Illustration und Text den Verfasser des „praktischen Elektrikers" an; er ist auch hier der Praktiker, der Anleitung zur Erstellung von Apparaten und zur Ausführung von Versuchen gibt. Die Bücher eignen sich deshalb schon mehr zum Selbststudium, aber auch aus dem weitern Grunde, dass eine elementare Behandlung des Stoffes mit einer mehr mathematischen parallel läuft, die verschiedenen Stufen angehören. Die mathematische Beigabe ist nicht so vorbereitet und tritt unvermittelter auf, als es für Anfänger wünschenswert ist. Die Weilerschen Physikbücher sind für Lehrer ein geeignetes Hülfsmittel; sie zeigen ihm einerseits eine elementare vom Versuch ausgehende Behandlungsweise, und geben ihm viele praktische Anweisungen, anderseits regen sie zu einem tiefern Eindringen in das Gebiet an. *Th. G.*

Martin, Dr. Rudolf, Professor an der Universität Zürich, *Wandtafeln für den Unterricht in Anthropologie, Ethnographie und Geographie.* Zürich. Art. Institut Orell Füssli.

Ein prächtiges Tafelwerk für den anthropologischen und geographischen Unterricht. Die einzelne Tafel hat ein Format von 88 : 62 *cm* und stellt das Brustbild eines der wichtigsten Vertreter der Menschheit in feinster Photochromausführung in Überlebensgrösse dar. Das Werk erscheint in zwei Ausgaben. Die kleine Ausgabe umfasst acht Tafeln bez. Typen und ist für den Geographieunterricht in den obern Klassen der Volksschulen, in Realschulen etc. bestimmt; sie enthält die Typen: Wedda, Javanin, Australier, Masai, Melanesier,

Dakofa, Eskimo und Grossrusse. Der Subskriptionspreis dafür beträgt 35 Fr. mit kurzem erläuternden Text ohne Verpackung und Porto. Die grosse Ausgabe besteht aus 24 Tafeln resp. Typen und soll dem Unterricht in Mittel- und Hochschulen dienen; sie umfasst ausser den acht Typen der kleinen Ausgabe noch die folgenden: Ägypter, Senoi, Semany (Negrito), Chinesin, Buschmann, Tamil, Karaïbe, Polynesierin, Karen, Lettak, Dahome-Neger, Mikronesier, Kirghise, Salomonier, Samojede und Tschon (Feuerländer). Der Subskriptionspreis dieser Ausgabe ist mit erläuterndem Text auf 80 Fr. festgesetzt, exkl. Verpackung und Porto. Die Besitzer der kleinen Ausgabe (Tafeln 1—8), die die grosse anzuschaffen wünschen, erhalten die Tafeln 9—24 zum reduzirten Preise von 45 Fr. nachgeliefert. Porto und Verpackungsspesen werden zum Selbstkostenpreis berechnet.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass den Schulen in den neuen Wandtafeln ein Anschauungsmittel ersten Ranges geboten wird. Die dargestellten Typen sind ohne Ausnahme charakteristische Vertreter der verschiedenen natürlichen Menschheitsgruppen. Sämtliche Bilder wurden nach Originalphotographien des Herausgebers und anderer bedeutender Gelehrter und Forschungsreisender hergestellt. Der Herausgeber kann deshalb für die wissenschaftliche Richtigkeit garantiren. Dazu kommt eine musterhafte, farbenprächtige und künstlerisch vollendete Ausführung. Auch hinsichtlich der Haltbarkeit lässt das Werk nichts zu wünschen übrig, indem die Tafeln aus festem, matt lakirtem Kreidekarton bestehen und bei der kleinen Ausgabe in eine, bei der grossen in drei starke Mappen verpackt sind. Gewiss wird sich keine auch nur einigermassen günstig gestellte Schule die Gelegenheit entgehen lassen, ein so vollkommenes Lehrmittel für den Unterricht in Anthropologie und in Geographie zu erwerben. Was bis jetzt in dieser Hinsicht geboten wurde, ist nur ein Schatten im Vergleich zu diesen prächtigen Bildern.

Der beigegebene Text ist für den Lehrer ebenfalls von grossem Wert. In kurzer, knapper Form bietet er das Wichtigste über das Wohngebiet, über die körperlichen und geistigen Eigentümlichkeiten und über die Kultur der dargestellten Rassen. Es wird dem Lehrer dadurch die Vorbereitung auf den Unterricht wesentlich erleichtert. *C.*

Religion.

Reukauf. Dr. A., und **Heyn, E.** *Evangelischer Religionsunterricht.* Grundlegung und Präparationen. Leipzig. E. Wunderlich.

Das Gesamtwerk umfasst 10 Bände. Die beiden ersten Bände behandeln die Grundlegung, nämlich: 1. *Didaktik* des Religionsunterrichts in der Volksschule, 2. *Methodik* des Religionsunterrichts in der Volksschule. Die übrigen Bände sind den *Präparationen* gewidmet, berechnet teils für die Unter-, teils für die Mittel-, teils für die Oberstufe der Volksschule. Die Präparationen für den Unterricht in der Oberstufe sollen nach der Intention der Verfasser auch für den Religionsunterricht in den Mittelklassen höherer Schulen als Grundlage dienen. Erschienen sind bis jetzt Bd.1 und 3—9. In deutschen Fachzeitschriften wird das Werk sehr günstig beurteilt. Die Präparationen des biblischen Stoffes sind nach den fünf Formalstufen angelegt, befolgen also die Herbart-Zillersche Methode.

Vor uns liegt Band 9, der die *„Geschichte des Apostel“* behandelt und von A. Reukauf und H. Winzer bearbeitet worden ist. Das Opus ist für den Religionsunterricht in den Oberklassen der Volksschule und den Mittelklassen höherer Schulen berechnet. Wir haben diesen Band mit wahrem Genusse gelesen. Die klare Diktion, die gut geordnete, logische Gedankenentwicklung, die religiöse Wärme, die das Ganze durchweht, die zutreffende Art, wie jeweilen das Fremdklingende des biblischen Textes in die Sprache der Gegenwart übersetzt und dem jugendlichen Verständnis nahegebracht wird, sie haben uns durchgehend befriedigt. Auch die Art und Weise, wie sittlich-religiöse Probleme behandelt werden, die sich aus dem biblischen Texte ergeben, und denen das jugendliche Gemüt lebhaftes Interesse entgegenbringt, wie z. B. die Frage über die Gütergemeinschaft (S. 18 f.), über die Stellung des Christentums zur Sklaverei (S. 234 ff.), das Verhalten des Christen zur weltlichen Obrigkeit (S. 344 ff.) und andere Fragen, die das sittliche Leben des Christen betreffen, das alles beweist uns, dass die Verfasser mit Verständnis und Sachkenntnis gearbeitet haben. Die Hauptbriefe des Paulus werden mit steter Anwendung auf unsere Zeit und unsere Verhältnisse in den Bereich der Betrachtung hineingezogen. Die Verfasser, der freien religiösen Richtung angehörend, haben die kritischen Resultate der neuern Bibelforschung in ausgibiger Weise berücksichtigt. Namentlich stützen sie sich auf H. J. Holtzmann und Schmiedel. Sie machen jedoch den Schüler mit diesen kritischen Resultaten nur soweit bekannt, als dessen Fassungskraft reicht, dabei die Hauptsache nicht vergessend: religiös-sittlich auf das Gemüt und den Willen des Zöglings einzuwirken. So verstehen es die Verfasser beispielsweise in vorzüglicher Weise, das, was der biblische Text als Wunder im engeren Sinne des Wortes hinstellt, als psychologischen Vorgang darzustellen und zu erweisen, dem eine real-objektive Wahrheit und erfahrungsmässige Tatsache zu grunde liegt. Man vergleiche z. B. die Ausführungen über die „Ausgiessung des heiligen Geistes“ (S. 1 ff.), „Ananias und Sapphira“ (S. 25 ff.), „Die Bekehrung des Saulus“ (S. 68 ff.). Wenn auch kaum anzunehmen ist, dass, wenigstens nach den schweizerischen Schulverhältnissen, die Apostelgeschichte im Religionsunterricht in der Ausführlichkeit behandelt werde und behandelt werden könne, wie die vorliegenden Präparationen es vorsehen, so möchten wir gleichwohl den vorliegenden Band und das Gesamtwerk den Religionslehrern zum Studium angelegentlich empfehlen. *J. U. M.*

Verschiedenes.

Herders Konversationslexikon. 3. Aufl. Freiburg i. B. Fr. Herder. Lief. 18—20 à 70 Rp. Ganzes Werk, acht Bände, à Fr. 13.50, geb. à Fr. 16.70.

Mit dem 20. Heft ist der erste der acht Bände, die dieses Lexikon umfassen wird, abgeschlossen. Er reicht bis zu dem Stichwort Bonaparte. Der Standpunkt des Lexikons ist in historischen und religiösen Dingen derjenige der kath. Kirche. Bei aller Knappheit des Ausdrucks bildet das Lexikon eine hinreichende Quelle der Belehrung und Orientirung. Der erste Band enthält 400 Abbildungen, von denen indes eine Anzahl bei einer nächsten Auflage durch neue ersetzt werden dürfen. Von den Beilagen sind zu erwähnen die Karte von Afrika, Ägypten und Abessynien, Asien, Australien, Balkanhalbinsel, Berlin, Belgien, dann die Tafeln über ägyptische Kunst, altchristliche Kunst, Bildnerei des 19. Jahrhunderts, Asien, Attribute der Heiligen, Blutgefässe und Auge des Menschen, Bergbahnen, Bergbau u. a. Innerhalb seines Umfangs und seines Standpunktes bietet das Lexikon, was der Raum erlaubt.

Statistisches Jahrbuch der Schweiz. XI. Jahrg. 1902. Bern. A. Francke. 341 S.

In dreizehn Tafelreihen bietet dieser Band das statistische, amtlich gesammelte Material über: Bodenfläche, Bevölkerung, Bevölkerungsbewegung, Landwirtschaft, Tierbestand, Forstwirtschaft, Fischzucht und Jagd, Salinen, Industrie, Verkehr und Verkehrsmittel, Handel und Versicherung, Gesundheitswesen, Unterricht und Erziehung, Gefängniswesen, Militärwesen, Politische Statistik, Witterung u. s. w. Es ist ein ausserordentlich reichhaltiges Material, das hier geboten wird. In Fortbildungsschulen dürfte manche dieser Tabellen oder Auszüge davon mit Vorteil verwendet werden zur Belebung des Unterrichts, wie als Grundlage der Besprechung. Stoff finden darin auch die Bearbeiter von Rechnungsbüchern. Gelegentlich werden wir auch an anderer Stelle d. Bl. von diesem Material Verwendung machen.

Auerbachs Kinderkalender auf das Jahr 1903. Ausgabe für die Schweiz. 21. Jahrgang von G. Bötticher Zürich. Th. Schröter. 160 S.

Sehen wir ab von dem Kalendarium, in das der Bearbeiter Sprüche und Mahnworte einflicht, so haben wir ein Kinderbuch vor uns, das mit Erzählungen, Gedichten, Scherz und Spiel, sowie durch Illustrationen in Schwarz- und Buntdruck die Jugend unterhalten will und unterhalten wird; immerhin hätte der Bearbeiter für Text und Bild hie und da einen strengern Masstab anwenden dürfen.